

**DRK –Kindergarten und Familienzentrum
„Max & Moritz“
im
Kreisverband Olpe e.V.
Lübkeweg 7
57462 Olpe
Tel.: 02761/61650
Fax: 02761/835782
E-Mail: max-und-moritz@kv-olpe.drk.de**



KONZEPTION

Gliederung

I. Vorwort

II. Leitbild der DRK – Kindertageseinrichtungen

2.1 Verfahrensweisungen

III. DRK – Kindergarten und Familienzentrum „Max & Moritz“

3.1 Die Einrichtung

3.2 Anmeldung und Aufnahme

3.3 Leben miteinander

3.3.1 Inklusion

3.3.2 Integration

3.3.4 Kultur

3.4 Kinderschutz

3.5 Gesundheitsschutz und Prävention

3.5.1 Infektionshygiene

3.5.2 Medikamente

3.6 Öffnung – und Betreuungszeiten

3.6.1 Schließungszeiten

3.7 Kosten

3.7.1 Elternbeiträge

3.7.2 Kitafino

3.7.3 Sonstige Kosten

3.8 Der Tagesablauf

3.9 Feste, Feiern, Aktionen und Ausflüge

3.10 Wissenswertes

IV. Das pädagogische Personal

4.1 Die Aufsichtspflicht

V. Elternarbeit

5.1 Elternmitwirkung

5.2 Elternnachmittag / Elternabendabend

5.3 Elterngespräche / Elternsprechttag

5.4 Elterninfo

5.4.1 DRK Kita App

5.4.2 Wochenrückblick

5.4.3 Infowand / Posthörner

5.4.4 Flyer

5.4.5 Infoordner

5.4.6 Wünsche, Lob und Kritik Ordner

5.5 Beschwerden erwünscht

5.6 Fragebögen

5.7 Förderverein für den „Kindergarten Altenkleusheim“

VI Das Bild vom Kind - Die Wahrnehmung

VII Die pädagogische Arbeit

7.1 Die Gruppenstruktur

7.2 Die Eingewöhnungsphase

- 7.3 Partizipation / Beteiligung von Kindern**
- 7.4 „Unsere Minis werden groß“ – Der Wechsel in die Regelgruppen**
- 7.5 Bildungsimpulse und Bildungsbereiche**
 - 7.5.1 Räume und Materialien
 - 7.5.2 Das Spiel
 - 7.5.3 Das Freispiel
 - 7.5.4 Die Kinderkonferenz
 - 7.5.5 Ruhe und Schlafen
 - 7.5.6 Körper und Gesundheit
 - 7.5.7 Ernährung
 - Frühstück
 - Mittagessen
 - Sonstige Speisen
 - 7.5.8 Bewegung
 - 7.5.9 Gestalten
 - 7.5.10 Musik
 - 7.5.11 Medien
 - 7.5.12 Religion und Ethik
 - 7.5.13 Naturwissenschaft und Technik
 - 7.5.14 Ökologische Bildung
 - 7.5.15 Basiserfahrungen zum Erlernen von Lesen und Schreiben
 - 7.5.16 Basiserfahrungen zum mathematischen Denken
- 7.6 Bildung und Entwicklungsdokumentation**
- 7.7 Alltagsintegrierte Sprachförderung**
- 7.8 Zusammenarbeit mit anderen Institutionen**
- 7.9 Übergang vom Kindergarten in die Grundschule**
- 7.10 Zusätzliche Angebote**
 - 7.10.1 Schulkinderangebote am Vor – und/oder Nachmittag
 - 7.10.2 Sozial – emotionales Kompetenztraining mit „Finn“
 - 7.10.3 Abenteuerspielplatz Wald
 - 7.10.4 „Henry & Misch“

I. Vorwort

Kinder und Jugendhilfe im Deutschen Roten Kreuz hat bereits eine lange Tradition, die bis in die zweite Hälfte des 19. Jahrhunderts zurückreicht. Schon im Jahre 1874 wurde in Flensburg der erste DRK – Kindergarten gegründet, der dem Geist der damaligen Zeit entsprechend „Halte – Kinder – Beaufsichtigung“ genannt wurde.

Mit der Trägerschaft von Einrichtungen, Maßnahmen und Projekten der Kinder- und Jugendhilfe erfüllt das Deutsche Rote Kreuz im Kreis Olpe heute nicht nur einen satzungsgemäßen Auftrag, es wirkt darüber hinaus ganz im Geiste des Begründers der Rotkreuzbewegung Henry Dunant und dessen humanitären Idealen.

Durch Vorbild, Handeln und Anleiten sind die Grundsätze der internationalen Rotkreuz- und Rothalbmondbewegung Richtschur für Erziehung und Bildung in unseren Kinder- und Jugendhilfeeinrichtungen. Im Zeichen der Menschlichkeit setzen wir uns für das Leben, die Würde, die Gesundheit, das Wohlergehen und die Rechte aller Kinder und der am Entwicklungsprozess beteiligten Personen ein. Die Werte, die sich aus den Grundsätzen ableiten lassen, begründen die Ziele unserer Arbeit.

Erziehung und Bildung in unserem DRK-Kindergarten und Familienzentrum „Max & Moritz“ folgt einer Pädagogik, die bemüht ist, Leben und Gesundheit zu achten und zu schützen, menschliches Leid und soziale Benachteiligung zu vermeiden und die Würde eines jeden Menschen Geltung zu verschaffen. Wir, das Rote Kreuz im Kreis Olpe, wollen mit unserer gesamten Arbeit Beiträge zur Entwicklung einer, durch gelebte Solidarität, geprägte Gesellschaft leisten.

Diese von den Fachkräften des DRK-Kindergarten und Familienzentrum „Max & Moritz“ erstellte Konzeption soll Ihnen als Orientierungshilfe deutlich machen, mit welchen Grundgedanken, Arbeitsweisen und Zielsetzungen gearbeitet wird. Zum anderen soll die Konzeption eine Standortbestimmung aller am Erziehungsprozess beteiligten Personen und Institutionen reflektieren.

„Es braucht ein ganzes Dorf um ein Kind zu erziehen.“
(Afrikanisches Sprichwort)

,

Olpe, im November 2019, 2021, 2023, 2025

Torsten Tillmann
Hauptamtlicher Vorstand
DRK-Kreisverband Olpe

II. Leitbild

Die Arbeit in Kindertageseinrichtungen in Nordrhein-Westfalen geschieht auf der Grundlage des Gesetzes zur frühen Bildung und Förderung von Kindern (Kinderbildungsgesetz- KiBiz) vom 01. August 2008 und dessen letzten Novellierung im August 2020. Sie ist ebenfalls orientiert an den Bildungsgrundsätzen des Landes NRW.

Die dort genannten Anforderungen bilden die rechtliche Basis für die Arbeit in den Kindertageseinrichtungen des Deutschen Roten Kreuzes.

Darüber hinaus ist es unser Bestreben die Qualität der Arbeit und Leistungen, gemäß der Rot-Kreuz-Grundsätze, über die gesetzlich genannten Mindestanforderungen hinaus zu erbringen.

Unsere Aufgabe und Ziel ist ein ganzheitliches Bildung-, Erziehung – und Präventionskonzept. Aus diesem Grund greifen die beschriebenen Inhalte, Themen und Maßnahmen ineinander.

Mit unseren Kindertageseinrichtungen sind wir eingebunden in eine weltweite Gemeinschaft von Menschen, der internationalen Rot-Kreuz-Bewegung, die sich alle einer Idee verpflichtet fühlen. Im Zeichen der Menschlichkeit setzen wir uns für das Leben, die Würde, die Gesundheit, das Wohlergehen und die Rechte aller Kinder, und der am Entwicklungsprozess beteiligten Personen, ein.

Unser Handeln ist bestimmt durch die sieben Grundsätze des Roten Kreuzes:

Menschlichkeit - Unparteilichkeit - Neutralität - Unabhängigkeit - Freiwilligkeit - Einheit - Universalität.

Die Werte, die sich aus den Grundsätzen ableiten lassen, begründen die Ziele unserer Arbeit.

1. Das Kind in seiner Lebenssituation

Für uns steht das Kind in seiner Lebenssituation im Mittelpunkt. Wir achten Kinder als eigenständige Persönlichkeiten, deren Würde den gleichen Stellenwert hat wie die eines Erwachsenen. Kinder sind für uns aktive Gestalter ihrer Entwicklung.

2. Die unparteiliche Grundhaltung

Wir erziehen, bilden und betreuen alle Kinder ohne Ansehen der Nationalität, der ethnischen Zugehörigkeit, der Religion, ihres Geschlechts, der sozialen Stellung und ihrer speziellen körperlichen, seelischen und geistigen Bedingungen. Unsere Grundhaltung ist geprägt von Akzeptanz, Toleranz und Wertschätzung.

Wir erziehen die Kinder zum friedlichen Zusammenleben.

Wir stehen ein für Integration und wenden uns gegen Ausgrenzung.

3. Partei ergreifen im Zeichen der Menschlichkeit

Auf der Grundlage der UN-Kinderrechtskonvention verstehen wir uns als Anwalt der Kinder. Gemeinsam mit allen Beteiligten setzen wir uns für die Verbesserung der

Lebenssituation von Kindern ein.

Wir sind nicht bereit, Unmenschlichkeit hinzunehmen und erheben deshalb, wo geboten, unsere Stimme gegen ihre Ursachen.

Besondere Aufmerksamkeit richten wir auf Kinder, die von der Gesellschaft ausgegrenzt bzw. benachteiligt werden.

Wir nehmen Ereignisse in den Blick, die im familiären/außerfamiliären Umfeld, sowie innerhalb unserer Einrichtung geschehen können und von Erwachsenen ausgehen. Es umfasst aber auch das Verhalten von Kindern untereinander. Es dient dem Schutz und dem Wohl der uns anvertrauten Kinder und der Mitarbeiter*innen in der Einrichtung.

Definierte Abläufe geben uns dabei Orientierung und Handlungssicherheit. Unser Ziel ist es, überlegt und strukturiert zu handeln, um den Schutz der Kinder sicherzustellen und professionell zu handeln.

4. Das Personal in DRK-Kindertageseinrichtungen

In unseren Kindertageseinrichtungen arbeiten engagierte, gut ausgebildete und kompetente Mitarbeiterinnen und Mitarbeiter, die sich kontinuierlich durch Fortbildung weiterqualifizieren. Wir arbeiten in Teams vertrauensvoll und partnerschaftlich zum Wohl der Kinder und ihrer Familien zusammen. Unser Verhältnis zueinander ist geprägt von Gleichwertigkeit, Wertschätzung, Respekt und gegenseitigem Vertrauen. Wir nutzen den bewussten und reflektierten Umgang mit uns selbst, Konflikte und Kritik als Chance, unsere Arbeit zu verbessern und weiterzuentwickeln.

5. Unserer Leistungen

Wir leisten gute pädagogische Arbeit. Wir fördern die ganzheitliche Entwicklung der Kinder und bieten hierfür vielfältige Erfahrungs- und Lernräume. Wir bieten familienergänzende und familienunterstützende Erziehung, Bildung und Betreuung der Kinder.

DRK-Kindertageseinrichtungen sind soziale Dienstleister und bieten bedarfs- und nachfragegerechte Angebote für Kinder und ihre Familien an. Wir arbeiten nachvollziehbar effizient, sparsam und wirtschaftlich.

Wir ermöglichen den Kindern Partizipation: das heißt Kinder werden entsprechend ihrem Entwicklungsstand an allen sie betreffenden Fragen und Entscheidungen beteiligt.

Den Eltern bieten wir eine vertrauensvolle und partnerschaftliche Zusammenarbeit und Mitwirkung an.

Wir beteiligen uns an der Ausbildung des Berufsnachwuchses, indem wir Lernfelder in der sozialpädagogischen Praxis zur Verfügung stellen.

Unsere Kindertageseinrichtungen sind Orte der Begegnung im Gemeinwesen.

Auf der Basis unserer Rotkreuz-Grundsätze wirken wir mit bei kommunalpolitischen Entscheidungen, Familien betreffend und setzen uns für die Belange der Kinder und ihrer Familien in örtlichen Fachgremien und in der Öffentlichkeit ein.

6. Unsere Stärken

In unserer pädagogischen Arbeit orientieren wir uns an einer rein humanitär ausgerichteten Zielsetzung.

Wir entwickeln die Qualität unseres Angebotes kontinuierlich weiter und stellen uns dem Wettbewerb.

Wir sind vernetzt mit einer Vielzahl von Arbeitsfeldern für Menschen jeden Alters und in unterschiedlichen Lebenssituationen.

Wir bieten in unseren Kindertageseinrichtungen Raum für generations- und interessenübergreifende Begegnung.

Wir ermöglichen den Zugang zu anderen Angeboten des Roten Kreuzes und vermitteln eine Vielzahl von Hilfen.

Wir haben ein großes Vertrauenspotential in der Gesellschaft, das für uns Verpflichtung ist.

In unseren professionell geführten Kindertageseinrichtungen bieten wir Raum für ehrenamtliches Engagement und fördern dieses.

7. Zusammenarbeit

Wir kooperieren mit allen Institutionen und Personen, die uns bei der Erfüllung unserer Ziele und Aufgaben hilfreich sein können. Die Zusammenarbeit mit anderen Einrichtungen und Institutionen erfolgt stets auf Grundlage unserer Ziele und ist durch unsere unparteiliche Grundhaltung geprägt.

2.1 Verfahrensanweisungen

Der Schwerpunkt der, mit den Fachkräften erarbeiteten Verfahrensanweisungen, liegen auf den Kernkompetenzen unserer Arbeit. Diese beinhalten viele Themen und Inhalte, die die pädagogische und organisatorische Arbeit in unserer Einrichtung betreffen, und werden mit entsprechenden Arbeitsmaterialien unterstützt.

Verfahrensanweisungen bieten sich unserer Einrichtung als Instrument an,

- den vielfältigen Rahmenbedingungen und Anforderungen gerecht zu werden und eine Transparenz über die qualitativ hochwertige Arbeit herzustellen.
- die fachliche Arbeit weiterzuentwickeln und zu verbessern.
- neue Projekte zu planen und in die Arbeit zu integrieren, sowie umzusetzen.
- unterschiedliche Interessen der Einrichtung, Eltern, Kinder, andere Institutionen und Dienstleister, Träger und des Gesetzgebers in Einklang bringen.
- Ziele, Prozesse, Abläufe und Verantwortlichkeiten klar zu definieren und festzulegen, wodurch Handlungssicherheit, für alle Beteiligten, gewährleistet wird.
- die Dokumentation – und Nachweispflicht zu erleichtern.
- die Prozessqualität zu messen und zu beurteilen, was gut oder zu optimieren ist.
- diese individuell und bedarfsgerecht, als Nachschlagewerk und praktikable Arbeitshilfe, zu nutzen.
- die Mitarbeiterzufriedenheit zu stärken.

Genau wie die Konzeption der Einrichtung sind die Verfahrensanweisungen in einen immerwährenden Prozess, von Veränderungen und Verbesserungen, eingebunden. Somit sind sie nicht als abschließendes Werk zu betrachten, sondern als sich weiterentwickelndes Arbeitsfeld, in die Erweiterungen eingefügt und neue Themen angestoßen werden.

III. DRK – Kindergarten und Familienzentrum „Max & Moritz“

Das Leben ist eine Herausforderung für Eltern, Alleinerziehende, Kinder und Großeltern. In manchen Lebenssituationen wünschen sie sich Rat und Begleitung.

Kinder brauchen Tageseinrichtungen als Lern – und Erfahrungsraum. Sie bieten beste Möglichkeiten, Kinder in jungen Jahren zu stärken und bestehende Benachteiligungen abzubauen bzw. diesen entgegenzuwirken.

In unserer Kindertageseinrichtung zeigt sich eine Vielfalt von Lebensstilen, Werten und Kulturen unserer Gesellschaft. Kinder und Familien mit ganz unterschiedlicher Herkunft und Prägung haben dort die Möglichkeit sich zu begegnen.

Wir erziehen, bilden und betreuen alle Kinder im Alter von unter 1 – 6 Jahren (je nach Gruppenzuordnung durch den Kreis Olpe), ohne Ansehen ihrer Nationalität, der ethnischen Zugehörigkeit, der Religion, ihres Geschlechtes, der sozialen Stellung und ihrer speziellen körperlichen, geistigen und seelischen Bedingungen.

Unsere päd. Arbeit ist auf die ganzheitliche Entwicklung der Kinder angelegt. Das pädagogische, organisatorische und personelle Konzept ist so ausgearbeitet, dass alle, die Einrichtung besuchenden Kinder, in den Alltag integriert werden können und sich auf – und angenommen fühlen.

In unserer Einrichtung verbringen die Kinder viel Zeit und einen wichtigen Lebensabschnitt. Sie vertrauen darauf, dass die Einrichtung ein sicherer Ort ist, an dem sie in jeder Hinsicht vor unterschiedlichen Gefährdungsformen geschützt und behütet, sowie in ihrer emotionalen, sozialen und kognitiven Entwicklung begleitet und unterstützt werden.

Auch Eltern profitieren von Kindertageseinrichtungen.

Neben der Vereinbarkeit von Familie und Beruf, zu der die Kindertageseinrichtungen einen wesentlichen Beitrag leisten, stehen Stärkung der Bildungskompetenz von Kindern und der Erziehungskompetenz von Eltern im Vordergrund.

Wichtig ist eine kontinuierliche Förderung in den ersten Lebensjahren. Wir wollen Kindern, Eltern und Familien, so früh wie möglich, die notwendige Hilfe und Unterstützung, umfassend, zielgenau und zeitnah, zukommen lassen.

Schon seit vielen Jahren ist die Kooperation mit familienorientierten und familienunterstützenden Institutionen Bestandteil unserer Arbeit als Kindertageseinrichtung.

Eine Intensivierung und Erweiterung unserer Netzwerkstrukturen erfolgte, im Zuge unserer Entwicklung zum Familienzentrum, im August 2019.

Familienzentren unterliegen einer Qualitätskontrolle des Landes NRW. Sie werden nach festgelegten Qualitätskriterien zertifiziert und regelmäßig überprüft.

Nach einjähriger Pilotphase wurde unsere Einrichtung im Jahre 2020, durch PädQuis (Pädagogische Qualitäts-Informationen-Systeme gGmbH), zertifiziert und trägt seitdem das Gütesiegel „Familienzentrum NRW“.

Die erste Re-Zertifizierung erfolgt im Zeitraum Januar 2023 bis Januar 2024 und wurde im Juli 2024 erfolgreich abgeschlossen.

Familienzentren sind erweiterte Kindertageseinrichtungen.

Ziel ist die Zusammenführung von Bildung, Erziehung und Betreuung, mit Angeboten der Beratung und Hilfe für Familien.

Dabei ist es wichtig, dass die Angebote niederschwellig sind, alltagsnah gestaltet werden und ohne Scheu, und räumliche Hindernisse, in Anspruch genommen werden können.

Kinder- und Familienzentren sind Bildungs- und Erfahrungsorte, die an nachbarschaftliche Lebenszusammenhänge anknüpfen, Selbsthilfepotentiale von Eltern aktivieren und soziale Netzwerke unterstützen und fördern.

Das Bildungs- und Beratungsangebot soll sich an den konkreten Bedürfnissen vor Ort orientieren.

Das bedeutet, dass Familienzentren sehr unterschiedliche Angebote für spezifische Zielgruppen entwickeln.

Ein schönes Gefühl ist es, wenn Eltern ihre Kinder in unsere Tageseinrichtung bringen und sich sicher sind, dass es den Kindern dort gut geht.

Wir möchten mit ihnen gemeinsam ein Stück Lebensweg gehen, der in Erinnerung bleibt und aus dem man später schöpfen kann.

3.1 Die Einrichtung

Der DRK-Kindergarten und Familienzentrum „Max & Moritz“ liegt am Rande des Ortes Altenkleusheim und ist im früheren Schulgebäude untergebracht.

Nachdem die Grundschule 1974 geschlossen wurde, entschloss man sich das alte Schulgebäude für den Ort zu erhalten.

Um dem Bedarf nach einem eigenen Kindergarten gerecht zu werden setzen sich mehrere Eltern ein und gründeten den Spielkreis Altenkleusheim.

29 Kinder, darunter 10 aus Rehringhausen, ohne die der Spielkreis nicht hätte gegründet werden können, konnten das alte Schulgebäude, im September 1975, mit neuem Leben füllen.

1976 wurde die Kinderzahl auf 25 Kinder, in einer Gruppe, beschränkt.

Die Gründung des Elternvereins erfolgte 1983.

Das Dorf wuchs und bereits im Juni 1992 konnte die zweite Gruppe eröffnet werden.

1993 erhielt der Kindergarten, und die beiden Gruppen, den Namen „Max & Moritz“.



2006 gründeten Eltern den Förderverein für den Kindergarten „Max und Moritz“ e.V.

Nach Auflösung des Elternvereins übernahm der DRK – Kreisverband Olpe e.V. die Trägerschaft der Einrichtung zum 01.08.2010.

Aufgrund des steigenden Bedarfs, sowie dem Rechtsanspruch auf einen Betreuungsplatz für Kinder ab dem 1. Lebensjahr, ist der Anbau einer weiteren Gruppe an das bestehende Gebäude in Planung.

Die dritte Gruppe, mit dem Namen „Käfer“, startet zum 01.08.2019, zunächst als Notgruppe, im Turnraum des Gebäudes.

Der Umzug in die neuen Räume erfolgte im Mai 2021.

Den Kindern steht ein überdurchschnittlich großes Raumangebot zur Verfügung.



Das Außengelände bietet Spielangebote sowohl für die jüngeren als auch für die älteren Kinder.

Es teilt sich in drei unterschiedliche Bereiche, die sich durch verschiedene Bodenbeschaffenheiten ergeben. Bäume und Sträucher bieten den Kindern Rückzugs – und Spielmöglichkeiten. Der Spielplatz schafft Räume für kreatives Tun und unterstützt den Bewegungsdrang der Kinder. Es gibt Schaukeln, einen Sandkasten, eine Spielanlage mit Möglichkeiten zum Hangeln, Klettern, Balancieren und Rutschen, sowie eine Matschanlage. Selbstverständlich stehen den Kindern Bagger, Lkw's, Dreiräder, Roller, Sandspielzeug ... etc. zur Verfügung.

3.2 Anmeldung und Aufnahmekriterien

Wir betreuen, je nach Anmeldung und dementsprechender Gruppenzuordnung durch den Kreis Olpe, Kinder vom 1. Lebensjahr bis zur Schulreife.

Da die Anmeldungen, weder in Bezug auf das Alter des Kindes noch auf die individuellen Buchungszeiten hin planbar ist, muss für jedes Kindergartenjahr neu und individuell entschieden werden.

Die Anmeldung für das am 01. August beginnende Kindergartenjahr kann, bis spätestens 30.10. des Vorjahres, jederzeit erfolgen.

Wenn ein Kind in unsere Einrichtung aufgenommen werden soll, gelten folgende Kriterien, die vom Elternbeirat, dem päd. Personal und dem Träger festgelegt wurden.

1. U 2 / U 3 Kind besucht bereits die Einrichtung
2. Geschwisterkind besucht bereits die Einrichtung
3. Einzugsgebiet (Altenkleusheim, Rehringhausen, Thieringhausen)
4. Geburtsdatum
5. Alleinerziehend
6. Mehr als drei Kinder in der Familie
7. Sonderanträge

Die Aufnahme erfolgt nach Rücksprache mit dem Träger der Einrichtung und dem Elternbeirat, sowie der Genehmigung der zur Verfügung stehenden Plätze durch das Jugendamt des Kreises Olpe.

Angemeldete Kinder, die unter Berücksichtigung der Aufnahmekriterien keinen Platz in unserer Einrichtung bekommen, bleiben für den nächstmöglichen freien Regelplatz auf der Warteliste.

Die Aufnahme von Kindern innerhalb des laufenden Kindergartenjahres ist möglich, wenn Plätze frei werden/sind. In diesem Fall sind mehrere Faktoren zu berücksichtigen und es kann vorkommen, dass Anmeldekriterien an zweite Stelle treten.

„Besondere, im Einzelfall abzuwägende Notfälle“, die eine Überschreitung der Gruppenstärke erfordern, sind nur nach Rücksprache mit dem Träger und dem Kreisjugendamt möglich.

3.3 Leben miteinander

3.3.1 Inklusion

„Inklusion bedeutet, dass die Kita allen Kindern gleichermaßen offenstehen soll, unabhängig davon, ob sie körperlich, psychisch oder geistig beeinträchtigt sind, ob sie hochbegabt sind, ob sie einer anderen Kultur oder Religion angehören oder sonstige Besonderheiten aufweisen. Im Unterschied zu Integration bedeutet Inklusion, dass sich die Kita an die besonderen Bedürfnisse der Kinder anpassen soll und nicht umgekehrt. In einer inklusiven Kita soll es keine definierte Normalität geben, in die das Kind einzugliedern ist. Es ist normal, verschieden zu sein. Heterogenität soll ressourcenorientiert und wertschätzend begegnet werden.“

3.3.2 Integration

Die Aufnahme behinderter und von Behinderung bedrohter Kinder ist für uns selbstverständlich und wird praktiziert.

Die gemeinsame Erziehung bietet wichtige gemeinsame Erfahrungen. Kinder lernen voneinander und der Umgang mit der Beeinträchtigung wird zunehmend selbstverständlicher. Eine Erfahrung, die sie vielleicht nirgendwo sonst so gut machen können. Kinder konfrontieren Erwachsene, in ihrer Leichtigkeit und Selbstverständlichkeit, mit dem „Anders-Sein“. Dadurch findet auch dort eine positive Auseinandersetzung mit dem Thema statt.

Integration im Kindergarten bedeutet auch die Integration bzw. das Zusammenführen von Methoden und pädagogischen Ansätzen. Dies ist eine Notwendigkeit, wenn Kinder verschiedensten Wesens gemeinsam erzogen werden sollen. Je nach Eigenart der Kinder brauchen sie unterschiedliche Rahmenbedingungen und Integrationshilfen.

3.3.3 Kultur

In unserer Kindertageseinrichtung verbringen Kinder und Erwachsene, verschiedener Kulturen, den Alltag miteinander. Kultur ist nicht nur im Sinne von ethnischer oder nationaler Herkunft zu verstehen.

Durch unsere Öffnung und das Annehmen der Kinder und Familien aus verschiedenen Ländern und Kulturen, in unserer Einrichtung, wollen wir das interkulturelle Leben

verbessern, Inklusion und Integration im Alltag miteinander leben und vielleicht für ein besseres Miteinander, unterschiedlicher Menschen, aus verschiedenen Ländern, sorgen.

Um dieses Miteinander gut und liebevoll zu gestalten muss man wissen, dass jeder Mensch Rechte und Pflichten hat.



Interkulturelles Lernen bedeutet auch:

- Auseinandersetzung mit der eigenen Identität und Prägung
- Stärkung des Einfühlvermögens
- Entwicklung gegenseitigen Respekts
- Sensibilisierung für die gesellschaftliche Vielfalt
- Stärkung von sozialem Handeln
- Wahrnehmung von Diskriminierung
- Eingliedern und Annehmen von Menschen in unserer Mitte

3.4 Kinderschutz

„Kinder haben ein Recht auf gewaltfreie Erziehung. Körperliche Bestrafung, seelische Verletzungen und andere, entwürdigende Maßnahmen sind unzulässig.“
(§1631, Abs. 2 BGB)

Aus diesem Grund ist der Kinderschutz gesetzlich verankert. Als Einrichtung für Kinder haben wir dafür Sorge zu tragen, die Verankerung des Kinderschutzes durch Maßnahmen der Prävention und der Intervention zu gewährleisten.

Es ist Auftrag und Anspruch, die uns anvertrauten Kinder in besonderem Maße vor Vernachlässigung, Gewalt und Übergriffen zu schützen. Der Bezug auf die Grundbedürfnisse, als auch die Grundrechte der Kinder, ist notwendig.

Kinderschutz besteht aus mehreren Faktoren. Zum einen der Kinderschutz in der aktuellen Situation in der Kindeswohlgefährdung besteht, zum anderen in der Prävention in der DRK-Kindertageseinrichtung. Eine Sicherheit für alle Beteiligten erreichen wir durch das Gewaltschutzkonzept und einen transparenten Umgang mit diesem.

3.5 Gesundheitsschutz / Prävention

In Kindertageseinrichtungen befinden sich in der Regel viele Personen auf engem Raum, wodurch das Risiko besteht, dass sich Infektionskrankheiten besonders leicht ausbreiten können.

Kranke Kinder gehören nicht in den Kindergarten. Neben der Ansteckungsgefahr, für die übrigen Kinder und das Personal, ist es zur Genesung eines kranken Kindes wichtig, dass es genügend Ruhe und Pflege hat. Dies ist in einer Kindertageseinrichtung nicht in ausreichendem Maße möglich.



Wir richten uns nach den Vorgaben des RKI (www.rki.de) und der DGUV (www.dguv.de)

Bei der Aufnahme in die Kindertageseinrichtung ist der **Nachweis über eine altersentsprechend durchgeführte Gesundheitsvorsorgeuntersuchung** des Kindes, durch Vorlage des Vorsorgeuntersuchungsheftes für Kinder oder eine ärztliche Bescheinigung, zu erbringen.

Die **Masernschutzimpfung** ist seit dem 1. März 2020 verpflichtend für alle Kinder, die mindestens ein Jahr alt sind und eine Gemeinschaftseinrichtung besuchen. Er kann durch den Impfpass oder durch eine ärztliche Bescheinigung nachgewiesen werden.

Kinder, die keinen ausreichenden Masernschutz nachweisen, dürfen in der Kita oder Kindertagespflegeeinrichtung nicht betreut werden.

Weitere (Fach-) Informationen gibt es auch im Internet auf den Seiten des Robert Koch-Institutes (www.rki.de/masern), sowie auf den Seiten der Bundeszentrale für gesundheitliche Aufklärung (www.impfen-info.de).

Der 6. Abschnitt des IfSG „**Zusätzliche Vorschriften für Schulen und sonstige Gemeinschaftseinrichtungen**“ (§§ 33–36) gibt vor, welche Aufgaben und Pflichten-Gemeinschaftseinrichtungen wie Kita oder Schule, aber auch Eltern und zuständige Behörden bei Auftreten von ansteckenden Krankheiten und bei Kopflausbefall haben. In § 34 wird aufgelistet, bei welchen ansteckenden Krankheiten jemand im Erkrankungsfall oder bei Verdacht eine

Gemeinschaftseinrichtung so lange nicht besuchen darf, bis nach ärztlichem Urteil keine Ansteckungsgefahr mehr gegeben ist.

In den Kindertageseinrichtungen ist die gesundheitliche, physische und psychische Entwicklung der Kinder zu fördern.

Bei Vorliegen gewichtiger Anhaltspunkte für eine Beeinträchtigung, bei Anzeichen einer Erkrankung oder Fehlentwicklung, sind die Eltern frühzeitig zu informieren und geeignete Hilfen zu vermitteln: bei fortbestehender Gefährdung, **in schwerwiegenden Fällen und/oder Uneinsichtigkeit der Eltern, ist das Jugendamt entsprechende § 8aSGB VIII zu informieren.**

Das Jugendamt arbeitet mit, für die **Durchführung ärztlicher und zahnärztlicher Vorsorgeuntersuchungen**, zuständigen Stellen zusammen und hat für die jährlichen Untersuchungen der Kinder in den Tageseinrichtungen Sorge zu tragen. (KiBiz § 12)

Der Kinder- und Jugendärztliche Dienst Ihres Gesundheitsamtes bietet für Kinder, die **zwei Jahre vor der Einschulung** stehen, ein Entwicklungsscreening in der Einrichtung an, das über den aktuellen Entwicklungsstand Ihres Kindes Auskunft geben soll.

Der Aufenthalt an der frischen Luft ist ein wichtiger Baustein, um das **Immunsystem zu stärken und somit Infektionskrankheiten vorzubeugen.**

3.5.1 Infektionshygiene

Gemäß § 36 IfSG müssen Kinder- und Jugendeinrichtungen in **Hygieneplänen einrichtungsspezifische Verfahrensweisen zur Einhaltung der Infektionshygiene** festlegen, um übertragbaren Krankheiten vorzubeugen und ihre Weiterverbreitung zu verhindern.

Die Auflagen und Vorgaben des RKI sind zu beachten und umzusetzen.

Es gelten die aktuellen Hygiene- und Infektionsschutzanforderungen im Bereich der Betreuungsinfrastruktur.

Gemeinschaftseinrichtungen unterliegen der infektionshygienischen Überwachung durch das Gesundheitsamt.

3.5.2 Medikamente

Eine bundeseinheitliche Vorgabe, bzgl. der Verabreichung von Medikamenten durch päd. Fachkräfte, gibt es nicht.

Kraft Gesetzes liegt die Personensorge für Kinder bei den Eltern und diese haben folglich auch die Verantwortung für die Medikamentenabgabe.

Daher sollte es sich, beim Verabreichen von Medikamenten durch das pädagogische Personal in der Kindertageseinrichtung, prinzipiell um eine Ausnahmeregelung handeln und nach Möglichkeit außerhalb der Betreuungszeit erfolgen.

Erst wenn ärztlicherseits keine Bedenken zum Besuch einer Kindertageseinrichtung bestehen und die Medikamentenabgabe nicht ausschließlich durch die Eltern erfolgen kann, sollte eine Übertragung der Aufgabe an das pädagogische Personal der Einrichtung erfolgen.

Hierfür bedarf es einer schriftlichen Ermächtigungserklärung durch die Erziehungsberechtigten.

Kinder, mit chronischen Erkrankungen, sind häufig auf die regelmäßige Einnahme von Medikamenten angewiesen. In solchen Fällen werden Ausnahmeregelungen, in Absprachen und Unterweisung mit den Erziehungsberechtigten dem päd. Personal und dem behandelnden Arzt getroffen und schriftlich festgehalten. Gleiches gilt für Kinder, die ein Notfallmedikament benötigen,

3.6 Öffnungs- und Betreuungszeiten

Gesetz zur frühen Bildung und Förderung von Kindern (KiBiz) § 27 Öffnungs- und Betreuungszeiten in Kindertageseinrichtungen

(1) Jede Kindertageseinrichtung soll bedarfsgerechte Öffnungs- und Betreuungszeiten unter Berücksichtigung des Kindeswohls und der Elternwünsche anbieten. Unabhängig von den regelmäßigen Öffnungs- und Betreuungszeiten einer Tageseinrichtung soll die Verweildauer der einzelnen Kinder ihrem Entwicklungsstand und den jeweiligen familiären Bedarfen entsprechen.

(2) Grundlage für die angebotenen Betreuungszeiten ist die örtliche Jugendhilfeplanung. In der Regel ist eine durchgehende Betreuung über Mittag anzubieten. Die Tageseinrichtung kann nach Anhörung des Elternbeirates zur Sicherung ihres Bildungs- und Erziehungsauftrages Kernzeiten festlegen. Die wöchentliche Betreuungszeit eines Kindes ergibt sich aus der Summe der regelmäßigen Betreuungszeiten je Wochentag. Soweit organisatorische, personelle Möglichkeiten oder festgelegte Kernzeiten dem nicht entgegenstehen, soll auch ein regelmäßiger Bedarf an unterschiedlich langen Betreuungszeiten je Wochentag erfüllt werden. Unregelmäßige Bedarfe und unterjährige Änderungsbedarfe der Familien sollen soweit möglich, insbesondere im Rahmen einer Förderung nach § 48, berücksichtigt werden.

(3) Kindertageseinrichtungen sind verpflichtet, ganzjährig eine regelmäßige Betreuung und Förderung aller aufgenommenen Kinder zu gewährleisten. Die Anzahl der Schließtage, ohne Wochenend- und Feiertage, soll 20 und darf 27 Öffnungstage nicht überschreiten. Schließzeiten bis zur Hälfte der täglichen Öffnungszeit zählen grundsätzlich als halbe Schließtage und darüberhinausgehende Schließzeiten zählen grundsätzlich als ganzer Schließtag.

(4) Kindertageseinrichtungen in Betrieben oder an Ausbildungsstätten bieten Öffnungs- und Betreuungszeiten, die sich unter besonderer Beachtung des Kindeswohls an den Arbeits- und Ausbildungszeiten der Eltern orientieren.

(5) Kindertageseinrichtungen sind verpflichtet, Eltern von Kindern, die bei Schließung der Einrichtungen an Ferientagen weder von ihren Eltern noch auf andere Weise angemessen betreut und gefördert werden können, auf die Pflicht der Jugendämter hinzuweisen, eine anderweitige Betreuungsmöglichkeit sicherzustellen und diese dabei soweit möglich zu unterstützen.

Für uns bedeutet dies:

Vereinbarkeit von Familie und Beruf:

- Ferienbetreuung
- Beratung für die Betreuung über die Öffnungszeiten der Einrichtung hinaus
- Vermittlung von Tagespflegepersonen
- Notfallbetreuung für jüngere und ältere Geschwister

Damit eine bestmögliche frühkindliche Förderung für jedes Kind, die Vereinbarung von Familie und Beruf, angesichts der Veränderungen in den Familiensituationen und der Arbeitswelt, als auch den pädagogischen und finanziellen Herausforderungen ermöglicht wird, bietet das „Gesetz zur frühen Bildung und Förderung von Kindern (Kinderbildungsgesetz – KiBiz)“ unterschiedliche Buchungszeiten zur flexiblen Betreuung der Kinder, entsprechend dem Bedarf, an.

Die Grundförderung ist, unabhängig von den Buchungszeiten, in allen Bildungsbereichen gewährleistet.

Es sind Buchungszeiten von 25, 35 und 45 Stunden pro Woche möglich, die jeweils für ein Kindergartenjahr festgelegt werden müssen. Eine Änderung im laufenden Kindergartenjahr ist nur in besonderen Ausnahmefällen, und nach Rücksprache mit der Einrichtungsleitung und dem Träger, möglich.

Anfangs – und Endzeiten des jeweiligen Tageszeitbudgets werden vom Rat der Tageseinrichtung festgelegt. Es wird davon ausgegangen, dass das Kind regelmäßig an fünf Tagen in der Woche die Einrichtung besucht und die Abwesenheitstage (z.B. Krankheit, Urlaub) kurzfristig, bzw. wenn planbar im Voraus, mitgeteilt werden.

Der Kindergarten ist wie folgt geöffnet:

25 Stunden: 7.30 – 12.30 Uhr

35 Stunden: 7.30 – 12.30 Uhr und 14.00 – 16.00 Uhr
oder
7.00 – 14.00 Uhr
oder
9.00 – 16.00 Uhr

45 Stunden: 7.00 – 16.00 Uhr

Eine schriftliche Bedarfsabfrage zu den bestehenden Öffnungszeiten und dem persönlichen Betreuungsbedarf der Erziehungsberechtigten, ggfs. auch über die Öffnungszeiten hinaus, erfolgt jährlich.

Der „frühe Block“ (7.00 – 14.00 Uhr) endet um 14.00 Uhr, auch wenn Sie ihr Kind später in die Einrichtung bringen, kann diese Zeit nicht nach 14.00 Uhr genutzt werden. Der „späte Block“ (9.00 – 16.00 Uhr) beginnt um 9.00 Uhr. Auch hier kann die Zeit, die Sie ihr Kind evtl. früher abholen, nicht vor 9.00 Uhr am Morgen genutzt werden.

Die angegebenen Betreuungszeiten, bei der Buchung von 35 Stunden, können von ihnen flexibel genutzt werden.

Um den päd. Ablauf am Vormittag planen zu können, muss ihr Kind bis 9.15 Uhr in die Einrichtung gebracht werden. Ab diesem Zeitpunkt ist die Haustür, und ggfs. auch die Eingangstore, abgeschlossen. Nur nach vorheriger Absprache ist ein späteres Bringen ihres Kindes möglich.

Unsere Einrichtung ist, wie Sie aus den oben angegebenen Öffnungszeiten ersehen können, 45 Stunden in der Woche geöffnet. Dies entspricht der Betreuungszeit. In diese Zeit fallen u.a. Elternarbeit, Vor – und Nachbereitung, Öffentlichkeitsarbeit, Weiterbildung und Dokumentation.

Bei der Dienstplangestaltung sind wir bemüht, dass in den pädagogischen Kernzeiten, d.h. von 9.00 – 12.30 und von 14.00 – 16.00 Uhr, alle Kinder in höchstmöglichem Umfang an den Bildungsangeboten der Einrichtung teilnehmen können und während ihres Aufenthaltes ihre Bezugsperson antreffen.

Je nach Personalbesetzung (Urlaub, Krankheit, Schule ...) behalten wir uns eine flexible Öffnung der Gruppen, am Vor – und Nachmittag, vor. Selbstverständlich sind wir bemüht, alle Gruppen zu öffnen.

3.6.1 Schließungszeiten

Die Kindertageseinrichtung kann eigenverantwortlich Schließungstage, dazu gehören u.a. Konzeptionstage, Verfügungstage, Brückentage, Teamtage, Tage der Brauchtumspflege und Zeiten für Fort – und Weiterbildungen des Personals und Ferienzeiten für das Kindergartenjahr, nach Anhörung des Elternbeirates und Trägers, festlegen. Diese werden ihnen zeitnah mitgeteilt.

Unsere Einrichtung schließt jährlich 3 Wochen während der Schulferien des Landes NRW und vom 24. – 31.12.

Sollten Sie während unserer Schließungszeiten Betreuung für Ihr Kind benötigen, wenden Sie sich bitte frühzeitig an die Leiterin unserer Einrichtung.

Bitte tragen Sie Sorge dafür, dass Ihr Kind neben „freien Tagen zu Hause“ auch mindestens zwei Wochen am Stück seinen wohlverdienten „Urlaub“ bekommt.

3.7 Kosten

3.7.1 Elternbeiträge

Wenn Ihr Kind im Kreis Olpe eine Kindertageseinrichtung besucht oder Kindertagespflege in Anspruch nimmt, sind dafür entsprechend Ihrer wirtschaftlichen Verhältnisse Elternbeiträge zur anteiligen Deckung der Jahresbetriebskosten an das Jugendamt zu entrichten.

Die Höhe richtet sich nach dem Bruttojahreseinkommen der Eltern sowie den vereinbarten wöchentlichen Betreuungszeiten.

Die Höhe der monatlichen Elternbeiträge ergibt sich aus der folgenden Aufstellung

Jahreseinkommen	25 Stunden	35 Stunden	45 Stunden
bis 37.000,00 €	0,00 €	0,00 €	0,00 €
bis 49.000,00 €	62,00 €	84,00 €	110,00 €
bis 61.000,00 €	78,00 €	106,00 €	140,00 €
bis 73.000,00 €	95,00 €	129,00 €	170,00 €
bis 85.000,00 €	112,00 €	152,00 €	200,00 €
bis 97.000,00 €	129,00 €	175,00 €	230,00 €
bis 109.000,00 €	146,00 €	198,00 €	260,00 €
bis 121.000,00 €	162,00 €	220,00 €	290,00 €
bis 133.000,00 €	179,00 €	243,00 €	320,00 €
über 133.000,00 €	196,00 €	266,00 €	350,00 €

Geschwisterkinder und Familien mit vier und mehr Kindern sind beitragsfrei.

Ebenso ist die Inanspruchnahme von Angeboten in der Kindertagesbetreuung durch Kinder, die bis zum 30. September das 4. Lebensjahr vollendet haben, ab Beginn des im selben Kalenderjahr beginnenden Kindergartenjahres, bis zur Einschulung, beitragsfrei.

3.7.2 Kitafino

Die einmalige Registrierung beim Online Bestellsystem Kitafino ist für alle Erziehungsberechtigten, deren Kinder die Einrichtung besuchen, verpflichtend.

Über Kitafino können Sie das **Mittagessen** bequem **online bestellen** und **bezahlen**. Der Kostenbeitrag, in Höhe von 2,80 € pro Tag, basiert auf den aktuellen Kosten, die wir bei Veränderungen/ Preissteigerungen entsprechend anpassen.

Die Abrechnung der **Getränkepauschale** erfolgt ebenfalls über dieses System. Der Kostenbeitrag, in Höhe von 2,00 € pro Monat, basiert auf den aktuellen Kosten, die wir bei Veränderungen/ Preissteigerungen entsprechend anpassen.

Bestellungen und Stornierungen können, je nach Vorgabe der Einrichtung, getätigt werden.

3.7.3 Sonstige Kostenbeiträge

Im laufenden Kindergartenjahr können immer wieder Kostenbeiträge für besondere Aktionen anfallen, die wir Ihnen zeitnah mitteilen. Selbstverständlich sind wir bemüht, diese so gering wie möglich zu halten.

3.8 Der Tagesablauf ...

... in der Käfer Gruppe:

7.00 – 9.15 Uhr	- Bringzeit - Freispielzeit - kurze Gespräche mit den Eltern
9.15 – 10.00 Uhr	- individuelles Frühstück
10.00 – 10.30 Uhr	- wickeln / waschen
10.30 – 12.00 Uhr	- schlafen - gemeinsamer Stuhl – oder Sitzkreis - Spielplatz - Spaziergänge
12.00 – 12.30 Uhr	- gemeinsames Mittagessen - wickeln / waschen und zum Schlafen „fertig machen“
12.45 – 14.30 Uhr	- Mittagsschlaf
14.30 – 15.00 Uhr	- wecken / kuscheln / wickeln / anziehen
15.00 – 15.15 Uhr	- Nachmittagsimbiss
15.15 – 16.00 Uhr	- Freispielzeit - Spielplatz - Abholzeit und kurze Elterngespräche

... in der Max & Moritz Gruppe:

7.00 – 9.15 Uhr	- Bringphase - „Tür und Angelgespräche“
7.00 – 11.00 Uhr	- Freispielphase - Freispielangebote zum Monatsplan - Nutzung der unterschiedlichen Spielbereiche innerhalb der Gruppenräume, auf dem Flur, in der Turnhalle und auf dem Spielplatz
7.00 – 10.00 Uhr	- gleitendes Frühstück
11.00 – 11.15 Uhr	- gemeinsames Aufräumen
11.15 – 12.15 Uhr	- Stuhlkreis - angeleitet Angebote - Geburtstagsfeiern - aktuelle Themen - Spielplatz
12.15 – 12.30 Uhr	- Anzieh – und Abholzeit - Hände waschen für die Mittagskinder
12.30 – 13.15 Uhr	- gemeinsames Mittagessen - ggfs. Kinder zum Schlafen legen
13.15 – 14.00 Uhr	- Mittagszeit mit Spielen in den Gruppen, Geschichte hören ...
14.00 – 15.45 Uhr	- Freispiel - Nachmittagsangebote - externe Angebote - Zwischenimbiss - Spielplatz
15.45 – 16.00 Uhr	- Anzieh- und Abholzeit

... und zwischendurch:

- Elterngespräche
- Feste organisieren
- Termine planen
- Toilettengänge der Kinder begleiten und / oder wickeln
- Bildungsdokumentation
- Wochenplan erstellen vorbereiten
- Angebote vorbereiten
- Fortbildungen
- Praktikanten anleiten
- Lehrergespräche / Hospitationen
- Einrichtung in Ordnung halten
- Einkaufen
- „verletzte Kinder“ versorgen
- Telefonate entgegennehmen
- Hausschuhe und Spielzeug suchen
- Kleine Reparaturen erledigen
- Finanzen kalkulieren
- Kolleginnen vertreten
- Wechselsachen kontrollieren
- und ...

3.9 Feste, Feiern, Aktionen und Ausflüge

Im Jahreskreislauf feiern und/oder gestalten wir immer wieder, auch gemeinsam mit dem Förderverein für den Kindergarten, dem Elternbeirat oder anderen Vereinen des Dorfes, mit Kindern und/oder Eltern, verschiedene Feiern, Feste, Aktionen und Ausflüge.

Dies kann sein:

- Karnevalfeier und Umzug



- Kindergartenfeste
- Erste Hilfe am Kind
- Projekte und AG`s (Backen, kochen, Garten, Tanz, Sport ...)
- Schultüten basteln
- Ostereier färben für Kindergartenkinder und Kinder bis 9 Jahre
- Herbstfest
- St.Martin (Martinszug)
- Laternen basteln
- Vater – Kind – Aktion
- Großeltern – Nachmittage
- Abschlussfahrt der Schulkinder und Übernachtung in der Einrichtung
- Elternnachmittage und Abende zu unterschiedlichen Themen und Inhalten
- Nikolaus-, Advents – und / oder Weihnachtsfeier
- ...

So haben alle Eltern die Gelegenheit, sich aktiv einzubringen und die Einrichtung zu einem Ort der Begegnung werden zu lassen.

3.10 Wissenswertes

Wechselwäsche, Matschsachen, Turnsachen, Gummistiefel, Hausschuhe, der Jahreszeit entsprechende Accessoires (Mütze, Handschuhe ... für die Wintermonate,

Sonnenhut und Sonnencreme für heiße Tage), all das muss immer in der Einrichtung sein und ist den Kindern, bei Bedarf, zugänglich.

Kontrollieren Sie in regelmäßigen Abständen ob noch alles passt und vorhanden ist. Vor den Sommer – und Weihnachtsferien werden die Sachen zum Sortieren und Waschen mit nach Hause gegeben.

Die Verantwortung liegt bei den Erziehungsberechtigten.

Geburtstage

Der Geburtstag Ihres Kindes wird in der Gruppe gefeiert. Es entscheidet, was es mitbringen möchten. Sprechen Sie dies mit dem päd. Personal, individuell, ab.

Dinge von zu Hause

Für von zu Hause mitgebrachtem Spielzeug, Uhren, Haarschmuck, ... können wir, bei der Vielzahl der Kinder, keine Haftung übernehmen.

Gleiches gilt für Kleidungsstücke, Schuhe, Brotdosen, Trinkflaschen ...

Namen

Wir bitten Sie, Wechselwäsche, Matschsachen, Gummistiefel, Hausschuhe, Buttertaschen und deren Inhalt, sowie ALLE mitgebrachten Dinge von zu Hause, mit dem Namen ihres Kindes zu beschriften.

Hygieneartikel

Unsere Wickelkinder bringen alle benötigten Utensilien (Feuchttücher, Pampers, Creme, ...) von zuhause mit in die Einrichtung. Dort werden sie mit Namen versehen, im „Eigentumsfach“ des Kindes aufbewahrt und **ausschließlich** für ihr Kind genutzt.

Betreuungsvertrag und Anlagen

Die Inhalte und Angaben der Betreuungsverträge, der Allgemeinen Vertragsgrundlagen und der Anlagen sind, für die Dauer der Betreuung Ihres Kindes in der Einrichtung, verbindlich. Änderungen sind ausschließlich schriftlich möglich

IV. Das pädagogische Personal

In den frühen Phasen ihrer Entwicklung benötigt jedes Kind einfühlsame Erwachsene. Es sind Menschen, zu denen es eine enge Beziehung aufbauen kann. Die ihm Zuneigung, Sicherheit und Liebe entgegenbringen und für sein Wohl sorgen, sowie als Ansprechpartner für ihre Bedürfnisse fungieren.

Durch die Auseinandersetzung und den intensiven Umgang mit Kindern und Eltern stehen wir in einem ständigen Prozess voneinander zu lernen und uns in unserem Tun zu reflektieren.

Weitere Aufgaben der päd. Fachkräfte sind, durch gezielte Beobachtungen individuelle Begabungen der Kinder zu erkennen, aktuelle Themen, Wünsche, Äußerungen und Interessen der Kinder wahrzunehmen, zu analysieren und abzuleiten, Bildungsimpulse zu geben, sie in ihrem Selbstfindungsprozessen sensibel zu begleiten, Material und Medien zur Verfügung zu stellen, ihnen Erfahrungsräume inner- und außerhalb der Einrichtung zugänglich zu machen, Möglichkeiten der Auseinandersetzung zu eröffnen und die individuelle, altersgemäße und soziale Entwicklung der Kinder begleitend und ermutigend zu unterstützen.

Der Bezug auf die Grundbedürfnisse, als auch auf die Grundrechte, der Kinder ist notwendig. Wir setzen uns aktiv dafür ein, dass unsere Einrichtung ein sicherer Ort für Kinder und deren Familien ist. Eine Institution, die den Kindern Freiräume in ihrer altersgemäßen Entwicklung lässt und Auffälligkeiten, und deren mögliche Ursachen, nicht ignoriert.

Eine Sicherheit für alle Beteiligten erreichen wir durch die vorliegende Konzeption, das Gewaltschutzkonzept, die Sexualpädagogische Konzeption und einen transparenten Umgang mit diesen.

Alle pädagogischen Fachkräfte tragen dazu bei, dieses herzustellen.

Hat das Kind Vertrauen in seine Umgebung so ist es auch bereit, Neues zu entdecken und sich weiterzuentwickeln.

Der Personalschlüssel ergibt sich aus den Vorgaben des Kinderbildungsgesetzes (KiBiz) und den geltenden Gesetzen und Verordnungen des Landes NRW, in seiner jeweils geltenden Fassung, sowie aus der Vereinbarung über Eignungsvoraussetzungen der, in Tageseinrichtungen für Kinder, zuständigen Kräfte.

Der Träger stellt durch ein geregeltes Einstellungsverfahren sicher, dass bei neuen Mitarbeiter/innen, neben der fachlichen Qualifikation, auch die persönliche Eignung vorliegt.

In unserer Kindertageseinrichtung arbeiten engagierte, gut ausgebildete, sowie kompetente Mitarbeiterinnen, die sich durch Fortbildungsmaßnahmen in den unterschiedlichsten Bereich weiterqualifiziert haben und weiterqualifizieren. Der kollegiale Austausch erfolgt regelmäßig.

Sie werden von einer Hauswirtschaftskraft in der täglichen Arbeit unterstützt.

Im Laufe des Kindergartenjahres absolvieren Schüler und Schülerinnen der unterschiedlichsten Schul- und Ausbildungsformen ihre Praktika in unserer Einrichtung. Die „Steckbriefe“ im Eingangsbereich geben alle wichtigen Infos dazu.

**Wir sind für Sie und ihre Kinder da.
Das Team stellt sich vor!**

Einrichtungsleitung

Sandra Menne

DRK-Kindergarten und Familienzentrum „Max und Moritz“
DRK-Kindergarten „Sonnenland“

Das Personal in der „Max“ Gruppe ...

Ronja Langenbach
Claudia Becker - Gerheim
Heidrun Schneider

... in der „Moritz“ Gruppe ...

Rebecca Arens
Marcel Laube
Gudrun Schulte

... in der „Käfer“ Gruppe...

Sabrina Gipperich
Michelle Förster
Gudrun Schulte

... unsere Küchenfee ...

Eva Ohm

Wir arbeiten als Team vertrauensvoll und partnerschaftlich zum Wohl der Kinder und ihrer Familie zusammen. Unser Verhältnis zueinander ist geprägt von Gleichwertigkeit und gegenseitigem Vertrauen. Wir nutzen Konflikte und Kritik als Chance, unsere Arbeit zu verbessern und weiterzuentwickeln.

4.1 Die Aufsichtspflicht

„So viel Förderung wie möglich, soviel Aufsicht wie nötig“.

Pädagogische Fachkräfte in Tageseinrichtungen für Kinder haben einen Förderauftrag. Dieser beinhaltet, die Kinder in ihrer Obhut zu bilden, zu erziehen und zu betreuen und sie vor möglichem Schaden zu bewahren. Ziel der Förderung ist die Entwicklung des Kindes zu einer eigenverantwortlichen und gemeinschaftsfähigen Persönlichkeit ([§ 22 SGB VIII](#)).

Bilden, erziehen und betreuen sind Bestandteile eines untrennbaren, ganzheitlichen Förderprozesses, der dazu dient, die begleitende, die unterstützende und die Aufsicht führende Funktion schrittweise zurückzunehmen in dem Maße, in dem das Kind an Kenntnissen, Kompetenz, Selbstsicherheit und Verantwortungsbewusstsein gewinnt.

Seine Selbstkompetenz nimmt zu, je umfänglicher es seine Fähigkeiten entwickeln kann – im motorischen, sensorischen, sozialen, sprachlichen, kognitiven und kreativen Bereich.

Dabei muss das Maß der Aufsicht mit dem Erziehungsziel, die wachsende Fähigkeit und das wachsende Bedürfnis des Kindes zum selbständigen verantwortungsbewussten Handeln einzuüben, in Einklang gebracht werden.

Diese erwünschte Persönlichkeitsentwicklung ist aber mit einer ständigen Überwachung nicht vereinbar; deshalb dürfen und müssen Kindern in Tageseinrichtungen im Rahmen einer verantwortlichen Erziehung auch Freiräume eingeräumt werden.

Das Recht und die Pflicht das Kind zu pflegen, zu erziehen und zu beaufsichtigen ist Inhalt des Personensorgerechts und liegt in der Regel bei den Eltern ([§ 1631 BGB](#)).

Durch den Betreuungsvertrag übertragen die Eltern die Wahrnehmung ihrer Aufsichtspflicht, für einen Teil des Tages, auf den Träger der Einrichtung.

Dieser delegiert seine Aufsichtspflicht an das pädagogische Personal.

Die grundsätzliche Aufsichtspflicht des pädagogischen Personals beginnt mit der vereinbarten Übernahme des Kindes in der Einrichtung

Sie erstreckt sich auf alle Tätigkeiten, die in einem ursächlichen Zusammenhang mit dem Besuch der Einrichtung stehen. Hierzu werden auch gemeinsame Ausflüge und Besichtigungen gerechnet.

Sie endet mit der vereinbarten Übergabe des Kindes an die Eltern oder eine von ihnen bevollmächtigte Person oder – bei alleingehenden Kindern mit Entlassung aus der Einrichtung.

Die Aufsicht über das Kind auf dem Hin – und Rückweg, zur und von der Einrichtung, obliegt allein den Eltern.

Eltern obliegt das Personensorgerecht und daher können sie – wenn nichts Anderes vertraglich festgelegt ist – auch veranlassen, dass ihr Kind den Heimweg allein zurücklegt.

Es ist nicht Aufgabe des pädagogischen Personals diese Entscheidung zu überprüfen.

Sollte seitens der Mitarbeitenden wegen der Gefährlichkeit des Weges Bedenken bestehen, darf das Kind nicht in eine Gefahrensituation entlassen werden. Ein Gespräch mit den Eltern führt in der Regel zu einer Klärung.

Bestimmte Aktivitäten (z. B. Ausflüge) machen es erforderlich, weitere Personen zur Unterstützung heranzuziehen.

Die Leitung der Tageseinrichtung und die päd. Fachkräfte können Eltern, Praktikanten oder andere Personen mit der Aufsicht beauftragen, vorausgesetzt, sie sind dazu geeignet und werden in erforderlichem Maß angeleitet, unterwiesen und kontrolliert. Die Gesamtverantwortung verbleibt bei den zuständigen Fachkräften.

Bei Veranstaltungen, die die Einrichtung organisiert und an denen die Eltern teilnehmen, liegt die Aufsichtspflicht ausschließlich bei den Erziehungsberechtigten.

V. Elternarbeit

„Elternhaus und Kindergarten arbeiten Hand in Hand“

Eltern gehören in den Kindergarten und sind dort herzlich Willkommen.

Eltern tragen die Hauptverantwortung für die Bildung und Erziehung ihres Kindes. Kindertageseinrichtungen ergänzen die Förderung des Kindes in der Familie und unterstützen die Eltern in der Wahrnehmung ihres Erziehungsauftrages.

Familie und Kindergarten sind gemeinsam für das Wohl von Kindern und deren Bildung und Erziehung verantwortlich. Sie prägen beide die kindliche Entwicklung. Voraussetzung, um Kinder zu verstehen und in ihren Entwicklungs- und Bildungsprozessen zu begleiten, ist das Wissen der päd. Fachkräfte um die familiären Verhältnisse, Bezugspersonen in der Familie und die Entwicklungsschritte des Kindes.

Das Ziel kann erreicht werden, wenn Familien und Tageseinrichtung sich füreinander öffnen, gegenseitig wertschätzen, ernst nehmen, ihre Erziehungsvorstellungen transparent machen, ihre Erziehungsziele, Methoden und Bemühungen aufeinander abstimmen, den Erziehungsprozess gemeinsam gestalten, sich wechselseitig ergänzen und unterstützen, und zum Wohle der ihnen anvertrauten Kinder kooperieren, da sie das Kind in unterschiedlichen Lebenswelten erleben.

Eine partnerschaftliche und vertrauensvolle Zusammenarbeit zwischen Eltern und Erziehern ist Grundlage für eine konstruktive, partnerschaftliche Erziehung des Kindes und fördert die gesamte Entwicklung, da gerade das Umfeld jedes Kindes Einfluss darauf nimmt.

Da unsere Arbeit ein Vertrauensverhältnis darstellen sollte, unterscheidet sich die Elternarbeit deutlich von der Öffentlichkeitsarbeit.

Sie ist eine Selbstverständlichkeit des Kindergartenalltags.

Beratung und Unterstützung von Familien:

- Angebote zur Gesundheit – und Bewegungsförderung
- Individuelle Therapien und Beratungen in unseren Räumlichkeiten
- Vermittlung von unterschiedlichen Hilfsangeboten
- Pädagogische und therapeutische Hilfe und Unterstützung bei der kindlichen Entwicklung
- Frühförderung und Diagnostik in unserer Einrichtung
- Empfehlung/Vermittlung von unterschiedlichen Hilfsangeboten, sowie Beratungs- und Therapiemöglichkeiten inner – und außerhalb der Einrichtung

Familienbildung – und Erziehungspartnerschaft:

- Eltern – Kind – Angebote
- Elternveranstaltungen zu päd. Themen
- Kurse zur Stärkung der Erziehungskompetenz
- Erziehungsberatung

Kindertagespflege:

- Informationsveranstaltungen für Interessierte
- Vermittlung von Kindertagespflegepersonen

5.1 Elternmitwirkung (Kibiz § 9)

Die Eltern, der die Einrichtung besuchenden Kinder, bilden die Elternversammlung. Diese wird mindestens einmal im Kindergartenjahr vom Träger der Tageseinrichtung, bis spätestens 10. Oktober, einberufen. In der Elternversammlung informiert der Träger über personelle Veränderungen, sowie päd. und konzeptionelle Angelegenheiten. Zu den Aufgaben der Elternversammlung gehört die Wahl der Mitglieder des Elternbeirates.

Der Elternbeirat vertritt die Interessen der Elternschaft gegenüber dem Träger und der Leitung der Einrichtung. Der Elternbeirat ist vom Träger und der Leitung der Einrichtung rechtzeitig und umfassend über wesentliche Entscheidungen in Bezug auf die Einrichtung zu informieren.

Der Rat der Tageseinrichtung besteht aus Vertreterinnen und Vertretern des Trägers, des Personals und des Elternbeirates.

Die Mitwirkungsorgane sollen die Zusammenarbeit zwischen den Eltern, dem Träger und dem päd. Personal, sowie das Interesse der Eltern für die Arbeit der Einrichtung fördern. **(Kibiz § 10)**

Es besteht die Möglichkeit an der Teilnahme zur Wahl des Jugendamtselternbeirates der Stadt Olpe. **(KiBiz § 11)**

5.2 Elternnachmittage, - abende

Eine weitere Form der Zusammenarbeit stellen angebotene Elternabende, und/oder Elternnachmittage, mit unterschiedlichsten Inhalten dar. Sie informieren über spezifische Themen, dienen dem Erfahrungsaustausch und der Auseinandersetzung mit pädagogischen Fragen und Erziehungsthemen. Hier ist eine rege Teilnahme besonders wünschenswert, um viele Meinungen zu hören und miteinander ins Gespräch zu kommen.

5.3 Elterngespräche

Die Eltern haben Anspruch auf eine regelmäßige Information über den Stand des Bildungs- und Entwicklungsprozesses ihres Kindes.

Vor allem aber wünschen sie Informationen darüber, wie sich ihr Kind in der Gruppe verhält, wie es sich entwickelt, welche Lernfortschritte es macht und ob es Schwierigkeiten hat.

Für Eltern ist es wichtig zu wissen, dass es ihrem Kind in der Einrichtung gut geht.

Bevor das Kind in die Kindertageseinrichtung aufgenommen wird findet das „**Anmeldegespräch**“, in der Regel mit der Leitung, statt.

Hier lernen sie die gesamte Einrichtung kennen, allgemeine Fragen zu den Rahmenbedingungen, dem organisatorischen Ablauf und der pädagogischen Arbeit werden beantwortet, sowie die Anmeldung ausgefüllt.

Das „**Erstgespräch**“ ist ein wichtiger Bestandteil unserer pädagogischen Arbeit. Kind, Eltern und Erzieher lernen sich kennen. Das Gespräch wird mit der Bezugserzieherin des Kindes geführt.

Neben Organisatorischem erfahren die Eltern alles über den Tagesablauf und die Gruppenstruktur.

Besonders wichtig ist die ausführliche Besprechung des „Kennenlernbogen“, der über Situationen, Bedürfnisse, Gewohnheiten, Wünsche ... ihres Kindes Auskunft gibt und Grundlage für die Gestaltung der „Eingewöhnungsphase“ ist.

Erzieherinnen und Eltern stehen Tag für Tag im Kontakt.

Beim morgendlichen Ankommen und beim nachmittäglichen Abholen kommt es zu regelmäßigen „**Tür- und Angelgesprächen**“. Sie sind immer kurz, aber sehr wichtig und informativ.

Die Eltern, und das päd. Personal, übernehmen hier eine wichtige Vermittlerrolle.

Eltern sind diejenigen, die z.B. über die vergangene unruhige Nacht, mit frühem Aufstehen, erzählen.

Umgekehrt wiederholt sich das ganze beim Abholen.

Nun ist die Erzieherin die Vermittlerin. Sie berichtet den Eltern über das Kind, den Tag und seine Besonderheiten.

Durch diesen mündlichen Informationsaustausch erhalten die Eltern, und päd. Personal, einen Gesamtüberblick über das Kind.

Nach einer Eingewöhnungsphase, spätestens aber drei Monate nach Aufnahme des Kindes in die Kindertageseinrichtung, erfolgt das „**Dreimonatsgespräch**“, mit der Bezugserzieherin. Es dient in erster Linie dazu, den Einstieg in den Kindergarten zu reflektieren.

Ihre Sichtweise ist uns wichtig, um ihr Kind optimal zu unterstützen und dafür zu sorgen, dass es sich in der Einrichtung wohl fühlt.

Das „**Übergabegespräch**“ findet statt, wenn das Kind aus der U 2 in die Regelgruppe wechselt.

Die Eltern, die Bezugserzieherin aus der U Gruppe und die zukünftige Bezugserzieherin aus der Regelgruppe führen dieses Gespräch gemeinsam. Dadurch wird sichergestellt, dass alle wichtigen Informationen über das Kind weitergegeben werden und ein für alle, besonders aber für das Kind, fließender Übergang in die neue Gruppe stattfindet.

Entwicklungsgespräche finden jährlich, jeweils um den Geburtstag der Kinder, nach vorheriger Terminabsprache statt.

Im gemeinsamen Austausch, zwischen dem päd. Personal und Ihnen als Eltern, erfahren sie Näheres zum Entwicklungsstand ihres Kindes in der Gruppe. Sie bekommen einen Einblick, wie und womit sich ihr Kind besonders gerne im Kindergartenalltag beschäftigt und welche Freundschaften sich entwickelt haben. Weiterhin besprechen wir die Entwicklung – und Bildungsdokumentation ihres Kindes.

Gespräche, bei denen es u.a. um die Beratung, Unterstützung, Fragen, Schwierigkeiten oder aktuelle Themen geht sind, jederzeit, kurzfristig, möglich.

5.4 Elterninfo

5.4.1 DRK – Kita App

Die DRK-Kita App deckt den Bedarf an Informationsbereitstellung der Kindertageseinrichtung gegenüber den zu betreuenden Kindern ab.

Im Mittelpunkt steht ihr Kind und sie als Eltern.

Die Nachricht erhalten sie in schriftlicher Form.
Termine im dafür vorgesehen Kalender der App.
Die Kommunikation findet ohne Preisgabe ihrer Telefonnummer oder E-Mail-Adresse statt, und ist eine kostenlose und werbefreie Smartphone App.
Den Anmeldecode erhalten sie in der Einrichtung.

Ansprechpartner: Sabrina Gipperich

5.4.2 Wochenrückblick

Den Wochenrückblick, mit den durchgeführten Angeboten der vergangenen Woche, erhalten Sie über die Kita App.

5.4.3 Infowand

An der „**Infowand**“ und / oder am „**Info – Fenster**“ finden sie alle aktuellen und wichtigen Informationen rund um den Kindergarten ... Veranstaltungen, Aktionen, Neuigkeiten, Geburtstage, Anmeldezeiten, Personalausfall, Krankheiten, ... Elternbriefe und Informationsblätter, die in Papierform an sie weitergegeben werden müssen, erhalten sie durch ihre Kinder.

5.4.4 Flyer

Bitte bedienen Sie sich an den Flyern, der unterschiedlichsten Anbieter, mit verschiedensten Informationen und Angeboten.

5.4.5 Infoordner

Im Eingangsbereich unserer Einrichtung liegt ein Infoordner aus. In diesem Ordner finden Sie Informationen und Materialien zu Beratungs-, Therapie-, Gesundheits-, Bewegungs-, Freizeit-, ..., sowie Kinder und familienorientierten und unterstützenden Angeboten, im Kreis Olpe und darüber hinaus.

5.4.6 Wünsche, Kritik, Lob

Ebenfalls im Eingangsbereich liegt, für jeden zugänglich, ein Ordner aus, in dem Anregungen und Wünsche, aber auch Kritik niedergeschrieben werden kann.
Durch ihre Unterstützung und Mitarbeit, und das Fazit ihrer Beurteilung, erhalten wir wichtige Anregungen für unsere Arbeit und mögliche Verbesserungen unserer Arbeit.

Trotz all dieser Informationswege ist für uns der wichtigste Austausch das persönliche Gespräch mit Ihnen.

Sollten sie Kritik oder Anregungen haben sprechen Sie bitte mit uns, bevor Sie es mit jemand anderem tun, denn außer uns kann keiner den Kindergarten verändern.

5.5 Beschwerden erwünscht

Beschwerde gehören zum Alltag.

Der Umgang mit Beschwerden gehört zur gelebten Alltagsprävention.

Aufgabe des Umgangs mit jeder Beschwerde ist es, sämtliche Reaktionen zu sammeln, die Belange ernst zu nehmen, den Beschwerden nachzugehen, diese möglichst abzustellen und gemeinsam Lösungen zu finden. Hierbei sind unterschiedliche Interessen zu berücksichtigen, die abgewogen werden müssen.

Wir verstehen jede Form der Beschwerden, unerheblich was der Inhalt ist, als Gelegenheit zur Entwicklung und Verbesserung unserer Arbeit in unserer Einrichtung.

Wir sind bemüht möglichst viele Bedürfnisse zu berücksichtigen und Wünsche zu erfüllen. Dies kann und wird nie zu 100% gelingen.

Der Umgang mit Beschwerden ist nicht nur ein wichtiges Thema für Erwachsene, sondern auch für Kinder.

Kinder sind als Ideen – und Beschwerdeführer aktiv mit einzubeziehen.

Das Recht der Kinder auf Beteiligung wird umgesetzt.

Dies erfordert partizipatorische Rahmenbedingungen und eine Grundhaltung die Beschwerden nicht als lästige Störung, sondern als Entwicklungschance begreift.

Kinder können sich beschweren und tun dies auch: Über Einschränkungen, Verbote, vermeintliche oder wahre Ungerechtigkeiten, über andere Kinder und vieles mehr.

Dafür finden sie auch die richtigen Worte und können so eine Haltung einnehmen.

Die Beschwerdeäußerung eines Kindes wird abhängig vom Alter, Entwicklungsstand und der Persönlichkeit, in verschiedener Weise, über eine verbale Äußerung, als auch über Weinen, Wut, Traurigkeit, Aggressivität oder Zurückgezogenheit, ausgedrückt.

Wenn Kinder in diesen Situationen erleben, dass ihre Anliegen ernst genommen werden und mit ihnen altersentsprechend über die Inhalte gesprochen wird lernen sie, dass sie als Person wichtig sind. Dies erfordert Achtsamkeit und sensible Wahrnehmung seitens der Erwachsenen. Kinder, die dies in ihren alltäglichen Leben erfahren, werden sich Anderen anvertrauen.

Beschwerden in unseren Kindertagesstätten können von Eltern, Kindern und Mitarbeitern in Form von Kritik, Verbesserungsvorschlägen oder Anfragen, ausgedrückt werden. Durch diese Unterstützung und Mitarbeit, sowie das gemeinsame Fazit der Beurteilung, erhalten wir wichtige Anregungen für unsere Arbeit und mögliche Verbesserungen.

5.6 Fragebögen

Einmal jährlich wird der „**Elternfragebogen für das laufende Kindergartenjahr**“ an sie verteilt.

Auf diese Art und Weise haben sie die Möglichkeit alle Bereiche, „Rund um den Kindergarten“, einzuschätzen und zu beurteilen. Bedürfnisse und Wünsche können, genauso wie Kritik, zum Ausdruck gebracht werden. So kann die Zufriedenheit der Kinder und Eltern ermittelt werden und dient zur Verbesserung der alltäglichen Arbeit.

Im September / Oktober des laufenden Kindergartenjahres erhalten sie den „**Bedarfsabfrage zu den Buchungszeiten**“.

Hier werden die von ihnen benötigten Buchungszeiten, für das kommende Kindergartenjahr, abgefragt

Bekommen wir keine Rückmeldung ihrerseits, gehen wir davon aus, dass die zurzeit gebuchten Stunden **für das kommende Kindergartenjahr** bestehen bleiben und melden diese so an das Jugendamt.

Eine Änderung der Buchungszeiten im laufenden Kindergartenjahr ist nicht mehr möglich.

5.7 Förderverein für den „Kindergarten Altenkleusheim“



Seit der Gründung im Jahr 2006 können wir auf viele Projekte und Anschaffungen zurückblicken, u.a. die große Matschanlage auf dem Außengelände, diverse Besuche von Puppenbühnen, in der Einrichtung, Mobiliar und verschiedenste Spiel – Beschäftigungsmaterialien.

Nur durch zahlreiche Mitgliedsbeiträge, den Einsatz vieler Helfer und den durchgeführten Aktionen, in denen Spenden gesammelt werden, ist es möglich, den Kindern solche Dinge zu ermöglichen.

Der Förderverein versteht sich weiterhin als Unterstützung bei Festen, Veranstaltungen und Aktionen wo er, dem päd. Personal, organisierend und „helfend“ zur Seite stehen.

Die Bewirtung nach dem Martinszug und der Besuch des Eiswagens am letzten Tag des Kindergartenjahres, gehören mittlerweile zu den festen Bestandteilen.

VI „Das Bild vom Kind“ - Die Wahrnehmung

Bildung beginnt mit der Geburt.

Jedes Kind hat von Anfang an bestimmte Fähigkeiten und Begabungen, die es für seine Weiterentwicklung braucht und die es von Geburt an aktiv nutzt.

Der Aufbau der Sinnesleistung geschieht durch Sinnesreize. Durch die Eindrücke, die über die Sinnesorgane erfolgen – also Sehen, Hören, Fühlen, Riechen und Schmecken – aber auch durch das innere Erleben, die Gefühle und die momentane Verfassung/Bedürfnislage eines Kindes, entwickelt sich seine Gehirnleistung.

Nie wieder lernt ein Mensch so leicht und so schnell, wie in den ersten Lebensjahren. Kinder entdecken und lernen in dieser Zeit viel über sich selbst, über andere Menschen und über die Welt um sie herum.

Wir unterstützen das Kind dabei, sich entsprechend seiner individuellen Entwicklungsmöglichkeiten optimal zu entfalten.

Das Kind lernt Erwartungen an die „Welt“ zu haben und erfährt, dass es mit seinem Verhalten Wirkung erzielt.

In dieser Zeit braucht es ein klares Gegenüber, das ihm Orientierung gibt und deutlich macht, in welchem Rahmen es sich verhalten kann und wo Grenzen sind.



Die Aneignung grundlegender Kompetenzen stellen die Weichen für die Lernmotivation und Lernfähigkeit im späteren Leben und sind daher entscheidende Bildungsjahre.

Junge Kinder sorgen begierig für die eigene Weiterentwicklung.

Lernen ist in der frühen Kindheit weniger eine Folge von Lehren; Kinder erfassen die Dinge und auch die Zusammenhänge durch unmittelbare Wahrnehmung, im konkreten Erleben, über die Bewegung, mit allen Sinnen, Erfahrung

und Erlebnisse, aktives, experimentierendes Handeln, durch Versuch, Irrtum und Erfolg, sowie durch unzählige Wiederholungen und die Aufnahme neuer Elemente. Sie bilden somit immer komplexere Gehirnstrukturen.

Dabei legen die Kinder selber fest was ihre Neugier, sowie ihr Interesse, weckt. Sie bestimmen aus sich heraus die Dauer und die Form ihrer Auseinandersetzung mit einem Thema.

Die Kinder brauchen auf ihrem Entwicklungsweg häufig Hilfestellungen, Bestätigung und Ermutigung.

Wir Erwachsenen können die Bedingungen, die Kinder für ihre Entwicklung benötigen, gestalten. Die Entwicklung selbst ist jedoch weder plan – noch messbar.

„Die Grundfähigkeit der sehr jungen Kinder unterscheidet sich nicht von denen der älteren Kinder, nicht einmal von denen der Erwachsenen.
Was ihnen fehlt ist die Erfahrung.“

VII Die pädagogische Arbeit

Unsere pädagogische Arbeit ist, neben dem Leitbild des DRK, den DRK - Standards und Handlungsempfehlungen, den Bildungsgrundsätzen des Landes NRW und den jeweils gültigen Bestimmungen und Inhalten des „Gesetzes zur frühen Bildung und Erziehung von Kindern (Kinderbildungsgesetz – KiBiz)“, an das Arbeiten am „situationsorientierten Ansatz“, sowie altersgerechte Rahmenpläne angelehnt.

Die Bildungs- und Erziehungsarbeit zielt darauf ab, das Kind in seiner Entwicklung zu einer selbstbewussten, eigenständigen und gemeinschaftsfähigen Persönlichkeit zu fördern, es zu Verantwortungsbereitschaft, Gemeinsinn und Toleranz zu befähigen, seine individuellen, sozialen und interkulturellen Kompetenzen zu stärken, die Herausbildung kultureller Fähigkeiten zu ermöglichen, sowie die Aneignung von Wissen und Fertigkeiten in allen Entwicklungsbereichen zu unterstützen.

Der Schwerpunkt liegt dabei auf dem ganzheitlichen, freudigen und engagierten Erfahrungslernen, bei dem alle Dimensionen des Wahrnehmens und Erlebens (kognitiv, sinnlich, rational, körperlich, psychisch-emotional, individuell und sozial) einbezogen sind, es aber auch lernt, kritisch zu hinterfragen und eigenen Lösungen auf seine Fragen finden.

Dazu schaffen wir eine Umgebung mit viel Freiraum und begegnen den Kindern mit Empathie und Anerkennung, Wertschätzung und Respekt. Wir respektieren die Individualität eines jeden Kindes.

Erziehung und Bildung erfolgen im Alltag in einem permanenten Prozess, stets gleichzeitig, und dürfen nicht voneinander getrennt gesehen werden. Optimales, kindliches Lernen geschieht nie im „Gleichschritt“, sondern höchst individuell.

Nur Lerninhalte, die ganzheitlich aufgenommen werden, stehen den Kindern lebenslang als Fundament für das später folgende, theoretische Lernen zur Verfügung.

In der Wechselbeziehung zur Gruppe erleben sich Kinder als Mitglieder einer Gemeinschaft.

Im Zusammenleben und der Auseinandersetzung mit anderen Kindern, und Erwachsenen, entwickeln die Kinder ihr Selbstwertgefühl und Selbstvertrauen, andererseits ihre Empathie für die Bedürfnisse und Gefühle anderer Menschen, sowie ihre Kommunikationsmöglichkeiten. Sie erlangen die Fähigkeit, eigene Bedürfnisse mit denen der Gruppe in Einklang zu bringen. Konflikte, und damit auch die Chance ihrer Lösungen, gehören zum sozialen Spiel und machen einen Teil ihres Lern – und Anregungswertes aus. Dies können sie nur üben, wenn sie nicht ständig Erwachsene zur Seite haben die Probleme und Schwierigkeiten für sie lösen oder bei Aufgabenlösungen ständig assistieren, sondern ihnen Freiräume und Gelegenheiten bieten, in denen sie selbst herausgefordert werden.

Kinder erhalten in ihrer Entwicklung täglich viele Anregungen, die sie in ihrem Verhalten unterstützen und motivieren, sich Herausforderungen zu stellen.

Von Natur aus wollen sie eigenständig handeln, sich entfalten und einbringen.

7.1 Die Gruppenstruktur

Im Mittelpunkt stehen die Kinder mit ihrer ganzen Person, ihren Bedürfnissen und ihrer Lebenssituation. Einige von ihnen werden vielleicht zum ersten Mal in ihrem Leben, mit so vielen anderen Kindern gemeinsam, betreut.

Jedes Kind, das in unsere Einrichtung aufgenommen wird, erhält seinen eigenen Platz für persönliche Dinge.

Es ist Aufgabe der Bezugsperson wahrzunehmen, hinzuhören, zu unterstützen, zu begleiten und zu versorgen.

Hierbei muss der individuelle Rhythmus Vorrang haben und es bedarf einer flexiblen Gestaltung des Alltags.

Der Tag soll nicht in ein starres Zeitraster gedrängt werden, oder durch minutiös festgelegte Aktivitäten bestimmt werden, sondern sich der gegebenen Situation und den Bedürfnissen der Kinder anpassen oder bei Bedarf spontane Veränderungen zulassen.

Größtmöglicher Freiraum, neben gut durchdachten und alters angemessenen Angeboten, gibt den Kindern und der Gruppe Anregungen für seine bzw. ihre Weiterentwicklung.

Trotzdem dürfen wiederkehrende Rituale und Vorgaben im Tagesablauf, wie z.B. Begrüßung und Verabschiedung, Mahlzeiten, Ruhephasen etc., nicht fehlen. Sie geben den Kindern Sicherheit und Orientierung.

Kinder brauchen für ihre Entwicklung sowohl gleichaltrige als auch andersaltrige Kontakte. Spielpartner der gleichen Altersgruppe sollten in der Gruppe sein. Aufgrund der Altersmischung der Kinder sind die Erwartungen entsprechend gemischt. Dies orientiert sich in besonderer Weise an den altersgemäßen Bedürfnissen der Kinder und fordert sie heraus, sich mit ihnen stellenden Problemen auseinander zu setzen.

Jedes Kind erfährt sich in verschiedenen Rollen. Es ist zeitweise eines der Jüngsten, dann der Mittleren und schließlich eines der Älteren.

Solche positiven und negativen Erfahrungen entsprechen Situationen außerhalb des pädagogischen Schonraums. Die Fähigkeit, die Kinder verschiedenen Alters in der Kommunikation und Interaktion entwickeln müssen, kann ihnen in anderen Lebenssituationen nützlich sein. Es erlebt eine große Bandbreite von Perspektiven und die Gestaltung eines vielfältigen Kinderlebens wird dadurch unterstützt.

Die konkrete Zuordnung der Kinder in die einzelnen Gruppen richtet sich nach verschiedenen Kriterien (Geschwisterkinder, Wohnortnähe, Einschulungsjahr ...) und bleibt der Einrichtung vorbehalten.

Das große Raumangebot ermöglicht eine, dem Alter der Kinder und / oder themenbezogene entsprechende, Kleingruppenarbeit.

7.2 Die Eingewöhnungsphase

Der Übergang vom Elternhaus in die Kindertageseinrichtung bedeutet für jedes Kind, egal in welchem Alter, eine große Umstellung.

Die zeitweise Trennung von vertrauten Bindungspersonen, und die Hinwendung zu unbekannten Personen, verlangt dem Kind eine extrem hohe Anpassungsleistung ab.

Wir orientieren uns bei der Eingewöhnungsphase in unsere Einrichtung an den Phasen des Berliner Modells.

Nur unter der Voraussetzung einer stabilen und verlässlichen Beziehung ist es dem Kind möglich sich mutig auf neue, ihm unbekannte Situationen einzulassen und sich mit ihm stellenden Problemen auseinanderzusetzen, seine Umwelt wahrzunehmen, zu verarbeiten und in Handlungen umzusetzen.

Vater, Mutter oder eine andere, dem Kind sehr vertraute Person, nutzt es als „sichere Basis“, zu der sie sich zurückziehen können, wenn etwas Unerwartetes passiert.

Kinder lernen auf ihre eigene Art und Weise die neue Umgebung am schnellsten kennen.

Sinn und Ziel der Eingewöhnungsphase ist die allmähliche Lösung von der vertrauten Bezugsperson und der Aufbau einer stabilen Beziehung zu den päd. Kräften der Gruppe, die die Bezugspersonen für das Kind werden sollen und die Rolle der „sicheren Basis“ für das Kind, in der Kindertageseinrichtung, einnehmen soll.

Beziehungen zu anderen Erwachsenen und Kindern knüpfen, einen Platz in der Gruppe finden und viele neue Erfahrungen sammeln, all das sind Aufgaben, die vom Kind bewältigt werden müssen.



Grundsätzlich ist zu beachten, dass hierbei das Kind selbst das Tempo und die Art und Weise des Beziehungsaufbaus bestimmt.

Wichtig ist, dass die Eingewöhnungsphase prinzipiell nur von einer Person vorgenommen wird, welche sich in der Anfangsphase vorrangig mit dem Kind beschäftigt. Die Bindung zu den weiteren Kräften der Einrichtung entwickelt sich später.

Voraussetzung für eine erfolgreiche Eingewöhnung ist die Bereitschaft der Eltern, die Ablösung ihres Kindes zuzulassen und zu unterstützen.

Informationen und Austausch über die bisherigen Lebensgewohnheiten des Kindes, und den Verlauf der Eingewöhnungsphase, sind hierfür unerlässlich.

Verlauf der, von den Eltern begleiteten Eingewöhnungsphase:

1. Schritt: Zu Beginn steht eine etwa dreitägige Grundphase, während dessen sich ein Elternteil (vertraute Bezugsperson) mit dem Kind gemeinsam, für 1-2 Stunden pro Vormittag, im Gruppenraum aufhält. Vater oder Mutter sind nur Gäste, die gemeinsam beim Spielen dabei sind. Die „Bezugserzieherin“ versucht vorsichtig Kontakt zum Kind aufzunehmen, ohne es zu drängen.
2. Schritt: Die Erzieherin versucht über Spielangebote mit dem Kind zunehmend Kontakt aufzunehmen und immer wieder mit dem Kind ins Gespräch zu kommen. Die Eltern gehen dabei immer mehr in die passive Rolle und sind „einfach“ nur da. In den ersten drei Tagen sollte kein Trennungsversuch gemacht werden, selbst wenn Vater oder Mutter nur kurz den Raum verlassen, nehmen sie ihr Kind mit. Auch Essen und Wickeln sollte in diesen Tagen von den häuslichen Bezugspersonen durchgeführt werden, damit vertraute Aktivitäten auch mit der neuen Umgebung in Verbindung gebracht werden. Die Bezugserzieherin ist dabei „Zuschauerin“ und unterstützt die Eltern bei den Vorbereitungen. Durch ihre Anwesenheit lernt das Kind, die päd. Fachkraft mit den Aktivitäten in Verbindung zu bringen.
3. Schritt: Wenn das Kind sich der Erzieherin und damit neuen Bezugsperson; freudig zuwendet, findet ein kurzer Trennungsversuch statt. Wenn das Kind zu einem gefunden hat, verabschieden Vater oder Mutter sich und verlassen den Raum, bleiben aber in der Einrichtung. Fängt das Kind an zu weinen und kann sich nicht innerhalb weniger Augenblicke wieder beruhigen, werden Vater oder Mutter wieder in den Raum geholt.
4. Schritt: Der Trennungsversuch wird über einen längeren Zeitraum ausgedehnt. Macht das Kind einen ausgeglichenen Eindruck, können auch Pflegemaßnahmen mit einer größeren Distanz zu den Eltern durchgeführt werden.
5. Schritt: Die Trennungszeiten werden weiter verlängert. Lässt sich das Kind auf erste Trennungsversuche in den ersten Eingewöhnungstagen nicht ein, wird die Grundphase des sich Kennen Lernens verlängert und die Trennungsphasen beginnen später.

Die Eingewöhnungsphase ist abgeschlossen, wenn die päd. Fachkraft das Kind trösten kann, sie seine „Versorgung“ übernimmt, es sich mit seiner Umwelt aktiv auseinandersetzt und, in Belastungssituationen, die Erzieherin als „sichere Basis“ sucht.

Zu diesem Zeitpunkt hält sich die Mutter/Vater nicht mehr in der Einrichtung auf, ist aber jederzeit erreichbar.

Wenn Eltern ihr Kind in die Tageseinrichtung bringen, sollten sie nicht fortgehen, ohne sich zu verabschieden. Sie würden damit das Vertrauen des Kindes aufs Spiel setzen und müssen damit rechnen, dass ihr Kind sie nicht mehr aus den Augen lässt um zu verhindern, dass sie unbemerkt verschwinden. Der Abschied sollte kurzgehalten und nicht unnötig in die Länge gezogen werden, denn damit könnte das Kind überlastet werden.

Nach Möglichkeit sollte die Aufnahme des Kindes nicht zeitgleich mit dem Beginn der Berufstätigkeit der Mutter/des Vaters liegen, damit allen Beteiligten genügend Zeit bleibt.

Weder die Eltern noch die Bezugserzieherin sollten Urlaub während oder kurz nach der Eingewöhnungsphase planen.

Verabredete, regelmäßige und pünktliche Abholzeiten erleichtern dem Kind den Einstieg, da die Tagesstruktur dem Kind eine Zeitabfolge gibt.

Vertraute Gegenstände (Teddy, Schnuller...) sollten dem Kind mitgegeben werden und ihm jederzeit zur Verfügung stehen.

Bei der Aufnahme mehrerer Kinder, sollte, nach Möglichkeit, eine zeitlich versetzte Aufnahme stattfinden. Damit wird Kindern, Eltern und dem pädagogischen Personal eine individuelle Eingewöhnungsphase ermöglicht.

Bei aller Vertrautheit und Zuneigung, die sich zur Erzieherin entwickelt, bleiben die Eltern immer die wichtigste Bezugsperson für das Kind.

7.3 Partizipation / Beteiligung von Kindern

Im Kindergarten bedeutet Partizipation, dass die Kinder, unter Berücksichtigung ihrer Individualität, in Ereignisse und Entscheidungsprozesse, die das Zusammenleben betreffen, einbezogen werden und somit als Gestalter ihres eigenen Lebens **Selbstwirksamkeit** erfahren. Ein wichtiges Erziehungsziel ist, dass die Kinder lernen, ihre eigenen Ideen, Wünsche und Bedürfnisse wahrzunehmen und zu äußern. (Dialogfähigkeit)

Partizipation erfordert verlässliche Beteiligungsstrukturen und den individuellen Kompetenzen angepasste Verantwortungsbereiche.

Kinder erfahren durch Partizipation, dass sie und ihre Interessen gehört werden und ihre Meinung zählt. Dadurch gewinnen sie Eigenständigkeit und Selbstvertrauen. (ICH-Kompetenz)

Für jedes Kind ist es wichtig zu erleben: Ich bin richtig und wichtig.

Partizipation bedeutet NICHT, dass lediglich die Ziele und Wünsche der Kinder verfolgt werden und auch NICHT, dass immer nur der eigene Wille zum Zuge käme.

Denn da sind ja auch die anderen mit ihren Bedürfnissen und Meinungen.

Deshalb ist es wichtig Kindern vorab zu vermitteln zu welchen Themen es, aufgrund von Reife oder anderen Faktoren, eine übergeordnete Entscheidung gibt.

Das aktive Miteinander, zwischen Kindern und päd. Fachkräften, steht im Mittelpunkt. Im gemeinsamen Entscheidungsprozess (Kooperation) lernen Kinder einander zuzuhören und Kompromisse einzugehen. (soziale Kompetenz) Gegenseitiger Respekt stärkt das soziale Vertrauen.

Für Kinder bieten die Partizipationsmöglichkeiten weitere Vorteile:

- Kinder müssen lernen, mit Konflikten umzugehen
- Kinder erkennen den Unterschied zwischen einem bloßen Wunsch, sowie der Möglichkeit, diesen in die Praxis umzusetzen
- Kinder lernen, dass es nötig ist, Verantwortung für eigene Entscheidungen zu übernehmen.
- Kinder lernen, sich mit Gegenargumenten auseinanderzusetzen.
- Kinder lernen, sich mit Gesprächsregeln auseinanderzusetzen und diese einzuhalten.
- Kinder lernen, gemeinsam nach Lösungen zu suchen.

- Kinder lernen, dass es keine Tabu-Themen gibt
- Kinder lernen, institutionelle Hierarchien und Entscheidungsprozesse kennen

Partizipation bildet die Grundlage jeder demokratischen Gesellschaft. Das auch Kinder ein Recht auf Beteiligung haben, findet sich in den Gesetzen zur Partizipation von Kindern – und Jugendlichen wieder.

- Grundgesetz
- UN-Kinderrechtskonvention
- Bürgerliches Gesetzbuch (BGB)
- Sozialgesetzbuch (SGB) VIII
- Gesetz zur Kooperation und Information im Kinderschutz (KKG)
- Landeskinderschutzgesetz NRW
- Kinder – und Jugendhilferecht
- KiBiz

Entscheidungen, die für Kinder von Bedeutung sind, sollten nicht gänzlich ohne deren Einverständnis / Beteiligung getroffen werden.

Dazu zählen u.a.:

- freie Wahl der Spielzeiten und Wünsche hinsichtlich spezieller Spiele
- Nutzung der Aktionsräume und/oder des Außengeländes, ohne Begleitung der Erwachsenen
- freie Wahl der Frühstückszeiten am Vormittag
- Veränderungen des Raumkonzeptes
- Gestaltung einzelner Beschäftigungsangebote
- aufstellen gemeinsamer Regeln
- Mitbestimmung bei der Themenauswahl der Rahmenplangestaltung

Bei gemeinsamen Entscheidungen muss das Ergebnis akzeptiert werden, da die Kinder ansonsten das Vertrauen verlieren.

Kinder, die positive, partizipative Erfahrungen gemacht haben, können sich auch in ernsteren Angelegenheiten besser oder schneller anvertrauen. Nur wenn sie erlebt haben, dass sie in Entscheidungsprozesse einbezogen und ihre Meinungen/Ideen berücksichtigt bzw. gehört, und aus nachvollziehbaren Gründen nicht umgesetzt wurden, hilft dies sich jemandem anzuvertrauen.

7.4 Unsere „Minis“ werden groß – Der Wechsel in die Regelgruppen

Die „Minis“ wechseln, in der Regel, zum Beginn eines neuen Kindergartenjahres in die Regelgruppen.

Um die Eingewöhnungsphase in die „Regelgruppen“ Kind nah und möglichst individuell zu gestalten haben wir uns entschieden die Kinder zeitlich versetzt, ca. in den letzten vier Wochen des laufenden Kindergartenjahres, in ihre neue Gruppe einzugewöhnen.

Ähnlich wie in der Eingewöhnungsphase wird der Wechsel schrittweise, unter Berücksichtigung der Bedürfnisse und Wünsche der Kinder, durchgeführt.

Die Kinder besuchen regelmäßig, mit ihrer Bezugserzieherin und mindestens einem vertrauten Spielpartner, ihre neue Gruppe. Der zeitliche Rahmen kann variieren, da den Kindern sowohl Räume, Kinder und Erzieher/innen bekannt sind.

Mit einer Abschiedsfeier beenden die Kinder ihre Zeit in der U – Gruppe.

Trotzdem wird es für sie ein neuer Abschnitt sein, den sie erst kennen lernen und verarbeiten müssen. Er bedeutet Trennung von vertrauten Personen, Räumen und Spielpartnern. Er bedeutet eine andere Umgebung, mehr Kinder, ein neuer Tagesablauf und natürlich sich selbst in einer neuen Rolle wiederzufinden.

Er verlangt Zeit, Verständnis und Zuspruch, sowohl von den Erzieher/innen als, im Besonderen, von Ihnen als Eltern.

7.5 Bildungsimpulse / Bildungsbereiche

7.5.1 Räume und Spielmaterial

Räume und ihre Gestaltung haben eine entscheidende Bedeutung für die Arbeit mit Kindern und lösen Gefühle aus, die die Kinder und Erzieherinnen beeinflussen.

Aufgabe ist es ein Raumkonzept zu entwickeln, dass die Kinder zum Wohlfühlen, Entdecken, Verweilen und Experimentieren herausfordert. Es soll eine abwechslungsreiche, variable, aber nicht reizüberflutete, Atmosphäre angeboten werden. Dies ist unabdingbar, da sich Kindheitsinteressen, Entwicklungsanreize und Notwendigkeiten immer wieder neu ergeben.

Räume, in denen Kinder unterschiedlicher Altersstufen betreut werden, müssen Platz und Spielmaterialien für die vielfältigen Aktivitäten, Bedürfnisse und Entwicklungsstände der Kinder bieten und benötigen eine differenzierte Gestaltung.

Die Abtrennung einzelner Bereiche, Ecken und Nischen, ermöglicht es den Kindern mit oder neben anderen spielen zu können. Den Jüngsten bieten diese Bereiche zusätzlich Überschaubarkeit, Orientierung, Schutz und Sicherheit. Dabei sollen den angebotenen Funktionsbereichen die entsprechenden Materialien klar zugeordnet werden und dazu beitragen, dass die Kinder über ihre Sinne (Tasten, Hören, Sehen, Riechen und Schmecken) die Welt entdecken. Die Spielmaterialien (Naturmaterialien, Material zur Anregung der Sinne, Alltagsmaterialien, Bauen und Konstruieren, Gestalten, Bewegung) sind auf die Bedürfnisse der unterschiedlichen Entwicklungs- und Altersgruppen abgestimmt und werden von Zeit zu Zeit ausgewechselt bzw. neu präsentiert. Den Kindern bietet es optische, akustische, motorische und taktile Anreize. Jedes Kind soll selber entscheiden, welches der angebotenen Materialien es, wie, wann und wie lange, aufgreift. Kinder experimentieren, probieren aus, entdecken, üben sich und treten in Kommunikation mit anderen. Es stehen somit Eigenaktivität und Freiwilligkeit im Vordergrund. Das Kind soll die Möglichkeit haben seine Spielabfolgen und Inhalte selber zu organisieren.

Neben der vorbereiteten Umgebung fordert die Erzieherin das Kind, auch durch neue Erfahrungsmöglichkeiten und Anreize, heraus.

Bei der Altersgruppe der Kinder unter 2 ist es wichtig, nur wenige Möbel in den Raum zu stellen und viel Platz auf dem Boden zu schaffen. Dort sollen die Kinder die Möglichkeit haben, hinaufzusteigen, sich zu verstecken, ... und ihre Perspektive immer wieder zu verändern.

Flur- und Eingangsbereich sind Begegnungsstätte für Kinder und Erwachsene und bieten gleichzeitig Bewegungsfreiheit und Rollenspielmöglichkeiten.

Das Außengelände bietet Spielangebot sowohl für die jüngsten als auch die älteren Kinder. Sand und Wasser, Bäume und Büsche, verschiedene Ebenen, Schaukeln und Spielgeräte, laden zum Spielen und körperlichen Ausprobieren ein und fördern Balance und Gleichgewicht. Auf den befestigten Flächen kommen Fahrzeuge zum Einsatz.

Unser Raumkonzept und das Außengelände greifen die vielfältigen Bedürfnisse der Kinder auf, lassen vielfältige Sinneserfahrungen zu und bieten eine Vielzahl von Anregungen für das forschende Lernen (Grenzerfahrungen, Schutz und Geborgenheit, Ruhe und Bewegung, Zusammen und Alleinsein, Experimentieren und Forschen).

Kinder sollen die Räume als ihre „Räume“ wahrnehmen und stets die Sicherheit haben, dass eine ihnen vertraute Bezugsperson in ihrer Nähe ist.

7.5.2 Das Spiel

Spiele ist für Kinder der natürlichste Weg, die Umwelt und sich selbst kennen zu lernen, Erfahrungen zu sammeln, Fähigkeiten zu entwickeln und sich ihre Welt zu erschließen. Kinder spielen, wenn sie entspannt und angstfrei sind, sich sicher und geborgen fühlen. Sind andere Bedürfnisse, wie Hunger oder Müdigkeit, vorrangig hört das Kind auf zu spielen.

Spiel ist dadurch charakterisiert, dass die Handlungen des Kindes vom Wunsch geleitet werden, ein gemeinsames Spielthema zu entwickeln und aufrecht zu erhalten.

Gerade junge Kinder spielen überwiegend in kleinen, oft zufälligen Sequenzen miteinander, meistens spielen sie nebeneinander. Das gemeinsame, aufeinander bezogene Spielen kommt erst nach und nach, mit wachsender Vertrautheit zu den anderen Kindern und den Räumen.

Spiel ist insofern für den Entwicklungsprozess tiefgreifend und grundlegend. Im Spiel geschieht die „Aneignung der Welt“. Spielend werden die Grundlagen und Voraussetzungen für spätere theoretische und abstrakte Ableitungen geschaffen, wie sie z.B. in der Schule gefordert werden.

Im Spiel machen die Kinder breit angelegte, praktische und konkrete Handlungserfahrungen,

be - greifen über konkretes Anfassen und Tun,

er - fahren durch reales Hingehen und Ansehen,

be - halten durch beliebige Wiederholbarkeit des Spiels,

kommunizieren im Zusammenspiel mit anderen Kindern und verändern die Perspektiven durch das Hineinschlüpfen in unterschiedliche Rollen.

7.5.3 Das Freispiel

„Freispiel - was ist das?“

Wir Erwachsenen haben – hoffentlich - immer wieder einmal Zeit für Dinge, die wir gerne tun: mit anderen erzählen, ein Buch lesen, den eigenen Gedanken nachgehen... Sie können hier alles einsetzen, was Ihnen Freude macht und wozu Sie Interesse haben und sich aus freien Stücken zu entscheiden haben. Mit diesen Tätigkeiten

gestalten Sie Ihre „freie“ Zeit so, wie es Ihnen entspricht. In dieser Zeit können Sie einem Teil Ihrer Bedürfnisse nachgehen und einfach leben. Sie brauchen nichts zu leisten, was andere von Ihnen fordern. Sie können tätig oder müßig sein. Sie suchen sich die Menschen, mit denen Sie in dieser Zeit zusammen sein wollen, aus oder Sie wollen alleine für sich sein.

Was hier zunächst für den Erwachsenen beschrieben wurde entspricht dem Freispiel unserer Kinder.

Spiel braucht Freiheit, damit sich das Kind entfalten kann – je jünger, umso mehr!

Die Kinder bauen sich erst in ihrer Persönlichkeit auf. Sie müssen sich selbst und die Welt erfahren und kennen lernen. Die Kinder sind von sich aus lernbereit und offen. Sie brauchen Möglichkeiten und Anregungen um eigene Aktivitäten entwickeln zu können.“

Es braucht aber auch Erzieher, die sein Spiel beobachten und lenken, aber nur eingreifen, wenn unbedingt erforderlich.

Für Kinder sind dabei alle Gegenstände Spielmaterial und können in der kindlichen Fantasie auch lebendig werden. Gerade jüngere Kinder planen ihre Tätigkeiten nicht und auch die Älteren lassen sich spontan von Materialien, räumlichen Bedingungen, Menschen und Tieren, die sie sehen, inspirieren und beschäftigen sich mit ihnen.

Die Erwachsenen dürfen die Vielfalt des kindlichen Spiels nicht einschränken, da sie dann in ihre Entwicklung eingreifen und verhindern, dass das Kind wichtige elementare Erfahrungen macht.

Im Spiel wird gelernt und das verleitet Erwachsene oft das Spiel für ihre Interessen, z. B. gezielte kognitive Förderung, zu vereinnahmen. Kinder verändern dann ihr Spielverhalten. Sie verlieren die Lust - Konzentration und Ausdauer lassen nach. Kinder wissen selbst wie das Spiel richtig zu gestalten ist. Sie brauchen nicht die Eingriffe der Erwachsenen.

Kinder wählen im Freispiel aus worauf sie Lust haben – nicht was die Erzieher gerne hätten, dass sie spielen sollen. Kinder wollen und sollen diese Aktivitätszeit selbst bestimmen. Erzieher können zu Spielpartnern werden, aber nicht zu Spielführern.

Das Freispiel in der Kindertageseinrichtung dauert so lange wie die Kinder konzentriert spielen. Das kann eine Stunde sein, aber auch zwei oder länger.

Die Befürchtung, die Zeit die Kinder spielend verbringen sei weniger wertvoll und weniger wichtig für ihre Entwicklung als etwa die Zeit, in der sie einen „Arbeitsauftrag“ erhalten, braucht daher in keiner Weise gehegt zu werden.

7.5.4 Kinderkonferenz

Bei der Kinderkonferenz kommen alle Kinder einer Gruppe zusammen, um über wichtige Themen, die die Kinder beschäftigen und interessieren, gemeinsam zu sprechen und eigene Ideen einzubringen. Kinder können ihre Meinungen und Wünsche äußern und erfahren, wie man gemeinsam Lösungen findet, Konflikte löst und Entscheidungen trifft. Weiterhin lernen die Kinder im Rahmen einer Konferenz, ihre eigenen Interessen zu vertreten und für diese einzustehen.

Sicherlich müssen die Wünsche von Kindern nicht in jeder Situation Berücksichtigung finden, allerdings hilft eine angemessene Partizipation Kinder dabei, sich genauer mit bestimmten Themen auseinanderzusetzen.

7.5.5 Ruhe und Schlafen

Kinder brauchen im Verlauf des Tages Ruhe – und Rückzugsmöglichkeiten, um sich nach anstrengenden und hoch engagierten Phasen wieder erholen zu können und neue Kraft zu schöpfen. Erlebtes wird hierbei verarbeitet und gespeichert.

Das Schlafbedürfnis ist von Kind zu Kind, momentaner Befindlichkeit und altersbedingt, sehr unterschiedlich.

Wir bieten den Kindern gemütlich gestaltete Ecken innerhalb des Gruppenraums, in die sie sich jederzeit zurückziehen können und/oder ihr eigenes Bett im Schlafrum.

Je jünger die Kinder sind desto öfter werden sie diese „Rückzugsmöglichkeiten“ nutzen.

Wir helfen den Kindern beim Einschlafen durch die Einbeziehung von individuellen Ritualen und „Übergangsobjekten“ wie z.B. ihr Kuscheltier, Tuch, Schnuller. Während des Schlafens bleiben wir in der Nähe der Kinder und / oder im Schlafrum. Babyphone bieten eine zusätzliche Sicherheit.

Den Zeitpunkt und die Dauer der Ruhe – und Schlafphasen überlassen wir, nach Möglichkeit, den Bedürfnissen der Kinder oder richten uns nach den Wünschen der Eltern.

Die „Großen“ gestalten die Ruhepause nach dem Mittagessen anders. Einige malen oder puzzeln, andere genießen es den Bauteppich ganz für sich alleine zu haben oder ... alle zusammen lauschen Geschichten, Bilderbüchern oder Märchen.

7.5.6 Körper und Gesundheit

Körperliches und seelisches Wohlbefinden ist eine grundlegende Voraussetzung für die Entwicklung und Bildung und ein Grundrecht von Kindern.

Die Wahrnehmung des eigenen Körpers und die Erfahrungen seiner Wirksamkeit sind grundlegende Erfahrungen für jedes Kind, sowie Grundvoraussetzungen für selbstgesteuerte Bildungsprozesse.

Der erste Bezugspunkt des Kindes ist sein Körper mit seinen Bewegungen, Handlungen und Gefühlen.

Kinder gehen zunächst völlig unbefangen mit sich und ihrem Körper um; sie haben ein natürliches Interesse ihren Körper, mit allen Sinnen, zu erforschen.

Sie entwickeln ihr Selbstkonzept und ihre Identität, und gewinnen dadurch Vertrauen in ihre eigenen Fähigkeiten.

Über Körperkontakt treten Kinder in Beziehung zu anderen Menschen; dabei ist das Bedürfnis nach Nähe von Kind zu Kind unterschiedlich, und es gilt dieses sensibel zu erkennen und zu respektieren.

Gerade bei sehr jungen Kindern ist die Beziehung zu Erwachsenen in hohem Maße durch Körperkontakt geprägt.

Das **Wickeln und Füttern** sind in der Regel die Situationen, in denen sich die Erzieherin am persönlichsten um das Kind kümmert. Situationen der Zuwendung, der Anregung kindlicher Sinne und Befriedigung kindlicher Bedürfnisse; sie stellen alltagsintegrierte Bildungssituationen dar. Das Erkennen dieser Bedürfnisse, und die spontanen, angemessenen Reaktionen der Fachkräfte, sind entscheidend für die Beziehungs- und Bindungsfähigkeit, und Grundlage für gelingende Bildungsprozesse

Kinder interessieren sich schon früh für ihren eigenen Körper und den der anderen Kinder. Der Austausch von Zärtlichkeiten, das Einander-Berühren, das ungezwungene und neugierige Erforschen des Körpers ist notwendig, um Ich-Identität aufzubauen und sich seines Geschlechts bewusst zu werden. Das geschieht in der Regel spielerisch, intuitiv und unbefangen.

Je älter ein Kind wird, desto neugieriger und wissensdurstiger wird es in Bezug auf seinen Körper und dessen Funktionen, seiner Fähigkeiten und seiner Befindlichkeiten. Über eigenes Erforschen, bis hin zu gezielten Fragestellungen, nutzen Kinder alle Möglichkeiten um Antworten auf ihre Fragen zu erhalten und entwickeln so Selbstvertrauen in ihre eigenen Fähigkeiten.

Hierdurch bekommen sie ein immer differenzierteres Verständnis für ihren Körper, seine Funktionen und Fähigkeiten. Voraussetzungen die eine gesunde körperliche Entwicklung ermöglichen.

In dieser spielerischen Form entwickeln sie ein Geschlechtsbewusstsein.

Da der Umgang mit Körperkontakt (Berührungen, Zärtlichkeiten) und der Ausdruck von Körperlichkeit stark von kulturellen, religiösen und familiären Vorstellungen und Gewohnheiten abhängig sind, muss das **Thema Körper und Sexualität**, individuell, im Team und unter Einbeziehung der Eltern, behandelt und reflektiert werden.

Das Thema Gesundheit geht weit über alltägliche Handlungsweisen, wie zum Beispiel Zähneputzen und Händewaschen, hinaus. Es umfasst vielmehr eine ganzheitliche und präventive Gesundheitsbildung, die die Stärkung der Selbstsicherheit, die Befähigung zur Lebenskompetenz und die Verantwortungsübernahme für sich und seinen Körper beinhaltet. Körperpflege bedeutet für Kinder nicht in erster Linie Hygiene oder Reinigung, sondern bietet ihnen vielfältige Möglichkeiten, sich mit ihrem Körper zu beschäftigen und ein positives Körpergefühl zu entwickeln.

Deshalb kann es nicht darum gehen, sich mit der Pflege zu beeilen, um Zeit für Erziehung und Bildung zu gewinnen, sondern die Körperpflege als Bildungssituation zu nutzen und zu gestalten.

Hierbei werden die Kinder zum selbständigen Tun angeleitet und unterstützt.

Mehrmals täglich werden die Hände gewaschen, der Mund saubergemacht, die Nase geputzt ...

Alle benötigten Utensilien finden die Kinder an festgelegten, ihnen bekannten, Plätzen.

Gesunde Zähne und gesundes Zahnfleisch sind für die Allgemeingesundheit und die gesamte Entwicklung von Kindern wichtig.

Das Kinder- und Jugendministerium hat daher, gemeinsam mit dem Gesundheitsministerium, dieses Thema aufgegriffen und Informationen zusammengestellt.

Diese finden sie im Infoordner und, zum Mitnehmen, im Aufsteller.

Jedes Kind hat seine eigene, individuelle, Zeit den **Toilettengang** zu erlernen. Durch Vorbildverhalten von Eltern und anderen Kindern lernt das Kind von selbst, zur Toilette zu gehen bzw. Bescheid zu sagen, um mit Hilfe von Erwachsenen seinen Toilettengang zu erledigen. Dieser Prozess sollte in enger Zusammenarbeit und intensivem Austausch, zwischen den Eltern und dem päd. Personal, erfolgen.

Gesundheit und **Krankheit** gehören zu jedem Leben und Kinder erleben beides in ihren Familien, bei Freunden, in der Tagesbetreuung oder Schule und bei sich selbst. Sie erfahren körperliche und seelische Verwundbarkeit, wenn sie krank sind, sich verletzt haben oder traurig sind. Dadurch, dass Kinder diese unterschiedlichen Befindlichkeiten wahrnehmen und lernen, diese auszudrücken, können sie sich mit dem Thema Gesundheit auseinandersetzen. Pädagogische Aufgabe ist es, die Kinder im Umgang mit ihren Erfahrungen zu unterstützen und ihnen zu helfen, ein eigenes Gesundheitskonzept zu entwickeln.

Dazu gehören auch präventive Maßnahmen, z.B. wie man Unfälle verhindert, wie man „Erste Hilfe“ leisten kann und wie man seinen Körper gesund erhält.

7.5.7 Ernährung

Viele Kinder kommen bereits in einem sehr jungen Alter in die Einrichtung und bleiben dort häufig sieben und mehr Stunden. Während dieser Zeit brauchen sie ein abwechslungsreiches und wertvolles Angebot an Nahrungsmitteln.

Gerade die ersten Lebensjahre sind prägend für das Ernährungsverhalten.

Es ist nachgewiesen, dass Kinder grundsätzlich eine positive Einstellung zum Essen haben. Sie sind aufgeschlossen in Bezug auf Nahrungsmittel, probieren gerne und haben ein natürliches Sättigungsgefühl. Da Kinder von Geburt an zwischen Hunger und Sättigung unterscheiden können gilt, für die Erwachsenen, auf das individuelle Sättigungsgefühl, und auf die Selbstregulation der Kinder, zu vertrauen.

Die Ernährung hat einen entscheidenden Einfluss auf die körperliche und geistige Entwicklung. Daher muss frühzeitig damit begonnen werden Kinder an ein gesundes Trink- und Essverhalten heranzuführen und dafür zu sensibilisieren. Gleichzeitig dem zunehmend ungesunden Ernährungsverhalten schon früh entgegenzuwirken, indem Kinder vielfältige positive Erfahrungen in Bezug auf die Ernährung ermöglicht werden. Kinder lieben es, beim Kochen, Tischdecken, Spülen und weiteren hauswirtschaftlichen Tätigkeiten zu helfen. Indem sie Aufgaben in diesen Bereichen ausführen können erleben sie sich als handlungsfähig, verantwortlich und als Teil einer Gemeinschaft. Dies stärkt ihr Selbstbewusstsein, ihre Handlungskompetenzen, aber auch ihr seelisches Wohlbefinden, was wiederum positive Auswirkung auf ihre Gesundheit hat.

Leider erfahren Kinder heute in ihren Familien, zum Beispiel bedingt durch unterschiedliche Lebens- und Arbeitsrhythmen, immer weniger dieses Gemeinschaftsgefühl. Kindertagespflege, Kindertageseinrichtung und Schule haben die Möglichkeit Kinder diese sozialen und kulturellen Aspekte erleben zu lassen. Ein

leckeres, gesundes Essen, ein nett gedeckter Tisch und gemeinsame Gespräche lassen gemeinsame Mahlzeiten zu einem besonderen Erlebnis werden. Tischmanieren, der richtige Umgang mit Besteck und ein gutes Sozialverhalten (anderen die Schüsseln weiterreichen, darauf achten, dass jeder etwas bekommt, anderen beim Auffüllen helfen) sind weitere Aspekte, die zu einer guten Atmosphäre gemeinsamer Mahlzeiten gehören.

Ernährungsgewohnheiten sind stark familiär und kulturell geprägt, und auch von sozioökonomischen Faktoren abhängig.

Insofern ist es von hoher Bedeutung, die Familien über vielfältige Möglichkeiten in diesen Bereich – unter Berücksichtigung soziokultureller Unterschiede – mit einzubeziehen.

Das Frühstück

Ein gesundes Kindergartenfrühstück ist die Grundlage für Leistungsfähigkeit und Wohlbefinden der Kinder. Je früher die Kinder Ernährung - und umweltbewusstes Verhalten lernen, desto größer ist die Chance, dass sich dieses einprägt.

Das tägliche Frühstück und die Zwischenmahlzeiten für den Nachmittag bringen die Kinder mit in die Einrichtung. Diese sollten aus Brot, Obst, Rohkost, Joghurt ... bestehen.



Es spricht auch nichts gegen „Leckereien“, sofern diese in angemessenem Maße mitgegeben werden.

Während des Freispiels entscheiden die Kinder eigenständig über den Zeitpunkt des Frühstücks, werden von den Erzieherinnen jedoch mehrfach daran erinnert.

Zeit zum Essen, auch am Nachmittag, wird immer eingeräumt.

Um Müll zu vermeiden packen Sie das Frühstück bitte in bruchsichere Dosen.

Getränke, in Form von Wasser, mit und ohne Kohlensäure, stehen den Kindern ganztägig zur Verfügung. Das Mitbringen von Getränken ist nicht notwendig und nicht erwünscht.

Allen Kindern steht den ganzen Tag Wasser, mit und ohne Kohlensäure, zur freien Verfügung. Es werden KEINE Getränke, von zu Hause, mit in die Einrichtung gebracht.

Einmal im Monat bieten wir ein *gemeinsames Frühstückbuffet* an.

Alle Kinder erhalten einige Tage vor dem Frühstück einen „Einkaufszettel“ mit dem Lebensmittel welches sie, an dem entsprechenden Tag, mit in den Kindergarten bringen. Aus allen mitgebrachten „Leckereien“ wird dann das Frühstücksbuffet, in der jeweiligen Gruppe, gemeinsam mit den Kindern, zubereitet.

Der Förderverein für den Kindergarten stellt monatlich einen „großen“ Obstkorb, für alle Kinder, kostenlos, zur Verfügung. Gemeinsam mit den Kindern werden Obstteller zubereitet die, am Vor – und Nachmittag, frei zugänglich sind und an denen sich jeder bedienen darf.

Es gehört auch zu unserer Arbeit, gemeinsam mit den Kindern zu kochen und zu backen.

Das Mittagessen

Alle Kinder mit 35 und 45 Stunden Buchung erhalten im Kindergarten ein gemeinsames einheitliches Mittagessen.

Der Speiseplan ist abwechslungsreich, ausgewogen und kindgerecht. Bei der Auswahl der Gerichte orientieren wir uns an den Erfahrungen, die wir in den letzten Jahren gemacht haben, und am „Essverhalten“ der Kinder. Es ist nicht möglich den Geschmack aller, am Mittagessen teilnehmenden Kinder, zu treffen.

Der Speiseplan hängt, mit Angabe der jeweiligen Inhaltsstoffe, im Eingangsbereich aus und kann unter Kitafino eingesehen werden.

Wir behalten uns vor, z.B. aufgrund von Ferien, Lieferschwierigkeiten, ... den Speiseplan kurzfristig zu ändern.

Bei Allergien sprechen Sie uns bitte an.

Aufgrund unserer humanitären Einstellung bieten wir kein Schweinefleisch an.

Die Essenszeit staffelt sich nach den Bedürfnissen der Kinder, sowie den organisatorischen Gegebenheiten.

Die Kinder der Käfer Gruppe beginnen um ca. 11.45 Uhr, damit auch noch die nötige Zeit für den Mittagsschlaf erhalten bleibt.

In den Regelgruppen essen die Kinder um 12.30 Uhr.

Die Mittagszeit gestaltet sich mit täglich wiederkehrenden Ritualen. Dazu gehört u.a. das Händewaschen vor dem Essen und der gemeinsame Tischspruch.

Unsere Hauswirtschaftskraft kümmert sich um die Zubereitung der Speisen.

Wir bekommen das Essen tiefgefroren von der Firma Apetito geliefert und dieses wird, in den ausschließlich dafür vorgesehenen Konvektomaten, entsprechend zubereitet.

Kein Kind muss seinen Teller leer essen, lediglich probieren sollte es das Essen. Meistens kommt doch jeder auf den Geschmack, wenn all die anderen Kinder essen.

Sonstige Speisen

Bringen Eltern z.B. anlässlich eines Geburtstages Speisen für Kinder mit, handelt es sich um eine private Einladung der Eltern für einen festen Personenkreis. Für die Unbedenklichkeit der Speisen haften die Eltern.

Da in unseren Einrichtungen der Nachweis über die Inhaltsstoffe festgehalten und nachgewiesen werden muss, dürfen lediglich original verpackte Lebensmittel mitgebracht werden.

Der Kindergarten muss die Lebensmittel sachgerecht zwischenlagern und die Eltern darauf hinweisen, dass leichtverderbliche Speisen – u.a. Milcheis, Quark-, Joghurt-, Sahne-, Majonaise-, ..., Schmand Produkte - nicht mitgebracht werden dürfen.

7.5.8 Bewegung

Der Weg zur Selbstständigkeit führt über die Bewegung.

Kinder bringen eine natürliche Bewegungsfreude und – fähigkeit mit.

Strampelnd, kriechend, krabbelnd, rennend, springend, kletternd, mit anderen tobend, hüpfend, fassend, hebend, schiebend, und auf vielerlei Art und Weise mehr, erobern sie sich und ihre Welt.

Sie entdecken ihren Körper und ihre Fähigkeiten, bilden ihre grob – und feinmotorische Geschicklichkeit aus, erforschen ihre Umwelt, treten in Kontakt zu anderen, erleben Erfolg und Misserfolg, lernen ihre Leistungsgrenzen kennen und steigern.

Kinder entwickeln körperliche Sicherheit, indem sie ihre Bewegungsabläufe selbst bestimmen können und ohne das ständige eingreifen Erwachsener (unnötige Regeln, übervorsichtige Reaktionen) ein stabiles Fundament für ihre Entwicklung aufbauen. So können Kinder ihr Körpergefühl und – bewusstsein weiterentwickeln und lernen ihre Fähigkeiten, wie Kraft, Ausdauer, Beweglichkeit, realistische Selbsteinschätzung und Koordination, herauszubilden und selbst einzuschätzen. Sie entwickeln Teamgeist, Fairness und lernen mit Regeln umzugehen.

Bewegung fördert die körperliche, aber auch die kognitive, Entwicklung. Bewegung begünstigt die Verbindung von Synapsen im Gehirn und wirkt sich daher positiv auf die Denk – und Lernfähigkeit der Kinder aus. So werden zum Beispiel die Sprachentwicklung und das mathematische Grundverständnis, durch das Ermöglichen vielfältiger Bewegungserfahrungen, positiv unterstützt.

7.5.9 Gestalten

Jedes Kind besitzt das Urbedürfnis, und die Begabung, zu kreativem Handeln und künstlerischem Wirken.

Die Kinder, selbst die jüngsten, können viele neue Erfahrungen sammeln.

Kinder lieben es Spuren zu hinterlassen, sei es durch Malen und Zeichnen auf Papier oder im Sand. So machen sie positive Erfahrungen hinsichtlich ihrer Selbstwirksamkeit und vollziehen einen Entwicklungs- und Erfahrungsprozess. Kinder können ihre

Gefühle ausdrücken, Wahrgenommenes und Erlebtes mitteilen, reflektieren und verarbeiten.

Die Vielfältigkeit der Materialien und das Kennenlernen verschiedener Techniken ermöglichen dem Kind, unterschiedliche Gestaltungsweisen auszuprobieren und damit immer wieder neu eigene Wirklichkeit abzubilden, umzuformen und zu verfeinern. Gleichzeitig bietet das kreative Gestalten mit verschiedenen Materialien vielfältige Wege, Wissen über die Welt zu erfahren und zu erweitern. Durch anschauen, anfassen und bearbeiten wird die Beschaffenheit des jeweiligen Materials erfasst, verglichen, sortiert, auf die Probe gestellt und in (neue) Zusammenhänge gesetzt. Darüber hinaus fördern Gestaltungsprozesse die Feinmotorik und Körperkoordination, die Konzentrationsfähigkeit und Ausdauer, sowie die Fern- und Nahsinne.

Es benötigt dazu jedoch Handlungsspielräume und die Akzeptanz der Erwachsenen, damit Kinder agieren, gestalten und experimentieren können.

Die Gestaltungsergebnisse der Kinder müssen nicht, im ästhetischen Verständnis der Erwachsenen, harmonisch und schön sein. Die Kinder müssen sie als gelungen anerkennen. Es gibt beim kreativen Gestalten keine Bewertungskriterien wie „richtig“ oder „falsch“, „schön“ oder „nicht schön“, nicht.

7.5.10 Musik

Musik ist ein Bereich, der Kinder von Geburt an fasziniert. Sie haben ein großes Interesse an Geräuschen, Tönen, Klängen, die sie selbst erzeugen bzw. denen sie lauschen können.

Schon im ersten Lebensjahr nimmt das Kind klangliche Eindrücke wahr und speichert Laut- und Klangmuster. Mit zunehmendem Alter kann es Lieder, Reime und Musikstücke als komplexe, musikalische und klangliche Bilder, erfassen.

Gemeinsames Singen und Musizieren macht Kindern Freude und fördert soziales Lernen, Kontakt- und Teamfähigkeit, sowie die kindliche Intelligenz. Aktives Musizieren lässt beide Gehirnhälften gemeinsam in Aktion treten.

Insbesondere wenn die Betrachtungsweise von Musik und Musikalität nicht eng gefasst wird, sondern den geräusch- und klangvollen Alltag einbezieht, ergeben sich für Kinder im Tagesverlauf zahlreiche musikalische Wahrnehmungs- und Erfahrungsmöglichkeiten.

Durch gemeinsames Singen und Musizieren, durch das Sprechen von Versen, Gedichten und Reimen, erfahren die Kinder Brauchtum und Kulturgut.

Musikalische oder akustische Rituale können die Aufmerksamkeit der Kinder auf regelmäßig wiederkehrende Ereignisse oder Aktivitäten lenken und ihnen Sicherheit geben.

Musik ist eine sinnliche Sprache des Menschen und ein wesentlicher Bereich ästhetischer Bildung.

Musik, Rhythmik, Sprache und Bewegung gehören untrennbar zusammen.

7.5.11 Medien

Medien gehören zum festen Bestandteil der Lebenswelt von Kindern.

Zum Medienangebot gehören u.a. Bücher ..., aber auch alle gebräuchlichen, elektronischen Medien wie Digitalkamera, Hörbuch, Fernsehen, Smartphone, Tablett, PC ...

Über Medien erschließen sich die Kinder Bildungswelten und Erfahrungsräume, und erweitern und differenzieren ihre Ausdrucksmöglichkeiten.

Durch eine schrittweise, und altersentsprechende, Medienkompetenz lernen die Kinder verschiedene Medien gezielt, kreativ und auch kritisch, für ihre Zwecke, zu nutzen.

7.5.12 Religion und Ethik

Ein ganzheitliches Bildungsverständnis schließt religiöse Bildung und ethische Orientierung mit ein. Sie sind wesentliche Aspekte von Bildung und ermöglichen es Sinnzusammenhänge zu erfassen, die das „Ganze“ der Welt erschließen und Fragen nach dem Woher, Wohin und Wozu beantworten können. Dabei sind Ehrfurcht vor dem Leben, verantwortliches Handeln, der Sinn nach Gerechtigkeit und friedlichem Zusammenleben, sowie Solidarität mit den Schwächeren, wesentliche Bestandteile religiöser Bildung.

Wenn Kinder die Welt erforschen, stellen sie Fragen nach dem Anfang und Ende, nach dem Sinn und dem Wert, des Lebens. Sie staunen über das, was sie wahrnehmen und sind fasziniert von dem was sie nicht sehen.

In ihrem Alltag begegnen Kinder vielfältigen religiösen Symbolen und Bräuchen. Dazu gehören Gebäude, Formen gelebten Glaubens, religiöse Feste, Lieder und Gebete sowie Zeiten im Jahreskreis. Dieses Erleben, verbunden mit Erklärungen, hilft den Kindern sich der eigenen Tradition zu vergewissern.

Unsere heutige Gesellschaft wird durch eine Vielfalt der Religionen geprägt.

Durch die Wahrnehmung und Anerkennung der Vielfalt der Kulturen und Religionen wird ein wichtiger Beitrag zum Miteinanderleben, und zu mehr Chancengleichheit, geleistet. Das Kennenlernen anderer Religionen hilft Fremdes zu verstehen, einzuordnen und stärkt die eigene Identität.

Kinder brauchen Erwachsene, von denen sie Glaubenshaltungen erfahren können. Dadurch können sie Orientierung, Annahme, Sicherheit und Geborgenheit finden. Gleichzeitig benötigen sie Kompetenzen und Möglichkeiten, sich mit unterschiedlichen Glaubenshaltungen auseinandersetzen zu können.

7.5.13 Naturwissenschaft/Technik

Kinder sind neugierig und lassen sich leicht, durch Beobachtungen der belebten und unbelebten Natur, anregen. Sie sind fasziniert von Maschinen und technischen Geräten und wollen deren funktionsweisen verstehen.

Auf ihrer Suche nach der Erklärung der Welt begegnen Kindern permanent ...

... biologische... –

Die Kinder haben ein hohes Interesse an Pflanzen und Tieren, am Wachsen, Werden und Vergehen. Sie entwickeln Kenntnisse über den menschlichen Körper, seine Funktionen und können diese auf ihren eigenen Körper anwenden.

... physikalische... –

Kinder machen während ihrer gesamten, vorschulischen Zeit durch gezielte Bildungsimpulse, in Projekten, aber auch mit Phänomenen, die ständig im Hause präsent sind, regelmäßig Erfahrungen mit der unbelebten Natur, mit den Elementen Erde, Wasser (gefrieren von Wasser), Feuer (löschen einer Flamme), Luft, Kraft, Magnetismus, Schall, Wärme, Licht und Elektrizität.

... und chemische Phänomene... –

Ca. ab dem vierten Lebensjahr erhalten Kinder Einblicke in einfache, chemische Prozesse, die z.B. im Zusammenhang mit der Nahrungszubereitung (Backpulver Experimente, Knete herstellen ...) stehen.

..., sowie technische Errungenschaften... –

Kinder bauen und konstruieren von frühester Kindheit an, mit unterschiedlichen Materialien, wobei sie zunehmend, entsprechend ihres Entwicklungsstandes, geplant vorgehen. Sie können sehr kleine und sehr große Bauwerke erstellen.

7.5.14 Ökologische Bildung

Pflanzen, Tiere und Menschen leben gemeinsam auf unserer Erde. Alle sind voneinander abhängig, brauchen sich gegenseitig, stehen in Wechselbeziehungen zueinander. Sobald sich etwas in einem Bereich verändert, wirkt sich dies auf die anderen beiden Lebensbereiche aus.

Im Mittelpunkt der ökologischen Bildung stehen der achtsame Umgang mit den natürlichen Ressourcen, das Erleben ökologisch intakter Lebensräume und praktische Projekte, die den Kindern den Umweltschutz nahebringen, ohne zu moralisieren.

Kinder bringen eine natürliche Neugierde, Unvoreingenommenheit und Begeisterungsfähigkeit für die Natur und Umwelt mit. Kinder wollen experimentieren. Sie wollen die Welt entdecken, erforschen und begreifen.

Vom Grunde her leben Kinder in einer engen Beziehung zu ihrer Umwelt, zu den Menschen, zu der Natur und zu Dingen. In dieser Beziehung werden alle Sinne und Emotionen angesprochen und erlebt. Es wird gerochen, gehört, gesehen, gefühlt und gematscht.

Ein Kind freut sich, wenn das erste Grün der gesäten Blumen zu sehen ist und pflegt sie, damit die Blumen weiterwachsen und gedeihen können. Und es ist traurig, wenn ein starker Regenguss die kleinen Keimlinge zerstört.

Tiere sind für Kinder, unter anderem, sehr gute Zuhörer. Kinder erzählen Tieren Erlebtes und Gedanken, die ihnen durch den Kopf gehen, die sie anderen Menschen nicht anvertrauen würden.

Tiere zeigen jedoch auch Reaktionen auf die Verhaltensweisen der Kinder. Das Tier schnurrt, kratzt, bellt, kommt angelaufen und geht wieder weg. Hierbei machen Kinder auch Erfahrungen, die zeigen, dass Tiere keine Spielkameraden im menschlichen

Sinne sind, und die Tierwelt sich von der Welt der Menschen deutlich unterscheiden kann.

Durch das Kennenlernen und Beobachten von natürlichen Lebenszyklen in Natur und Umwelt werden die Kinder an unterschiedliche Themen und Fragestellungen herangeführt.

Auch wenn die Kinder gegenüber der Natur positiv eingestellt und aufgeschlossen sind erleben sie mitunter auch, dass die Natur manchmal gefährlich und bedrohlich sein kann. Gewitter, Hochwasser, Erdbeben und Stürme zum Beispiel gehören zum Leben mit und in der Umwelt dazu und somit auch zur kindlichen Realität. Die Zusammenhänge sind für Kinder – je nach Alter – noch nicht, bzw. nur teilweise, nachvollziehbar. Wichtig ist, dass diese Aspekte der Natur den Kindern nicht vorenthalten werden, sondern dass sie altersangemessene Erklärungen zu Auswirkungen und Ursachen erhalten und sich mit anderen Menschen darüber austauschen können.

Haben Kinder zu ihrer Umwelt eine Beziehung aufgebaut erkennen sie Zusammenhänge und können eigene Verhaltensweisen entwickeln. Kinder lernen ihre Umwelt als unersetzlich, aber auch verletzbar, kennen. Altersentsprechend können Kinder Verantwortung für sich, für ihr Handeln und den Umgang mit Natur und Umwelt, übernehmen. Je früher Kinder an diese Verantwortung herangeführt werden, umso nachhaltiger werden sie diese Aufgabe, auch in Zukunft, übernehmen wollen.

7.5.15 Basiserfahrungen zum Erlernen von Lesen und Schreiben

Lesen und schreiben zu können sind wichtige Voraussetzungen für die Teilhabe am Leben in unserem Kulturkreis.

Um diese Kulturtechniken lernen zu können brauchen Kinder eine Menge Voraussetzungen die sie vor der Einschulung, im Rahmen von kindergartentypischen Bewegungs-, Spiel- und Beschäftigungssituationen, entwickeln können. (Augen – Handkoordination, Kraft und Ausdauer für feinmotorische Bewegungen, Körperbeherrschung, Anspannung und Entspannung der Muskulatur, Reimwörter bilden und finden, feine Unterschiede von Worten hören und die dadurch begründete Veränderung des Wortsinns erfassen, ...)

Schreiben und lesen ist das sinnvolle Kombinieren von vereinbarten Symbolen (Buchstaben).

Mit Hilfe von Symbolen, die nicht zur Schriftsprache gehören, können sich die Kinder schon früh in ihrem Leben orientieren (z.B. Bildsymbol an ihrem Garderobenplatz, im Waschraum, am Eigentumsfach).

7.5.16 Basiserfahrung zum mathematischen Denken

Unsere Welt steckt voller Mathematik.

Viele Kinder lieben es Dinge zu zählen, übertreffen sich beim Aufsagen der Zahlwortreihe, benutzen gerne Abzählreime oder sind fasziniert von großen Zahlen.

Die Alltäglichkeit der Mathematik kann den Kindern bewusstwerden, indem ihnen viele Möglichkeiten angeboten werden Beziehungen zu entdecken, Strukturen und Regelmäßigkeiten aufzuspüren, zu beschreiben und für sich zu nutzen. Die Kinder erleben, dass Mathematik viel mit ihrer Lebenswelt zu tun hat und alltägliche Probleme mithilfe der Mathematik gelöst werden können. Die Dimension von Zeit wird in

unterschiedlichsten Situationen erfahrbar (z.B. Tag und Nacht, Jahreszeiten, Geburtstag), und Kinder machen erste Erfahrungen beim Messen und Wiegen, sowie beim Umgang mit Geld.

Die Voraussetzung für mathematisches Denken ist das „Erleben“ und „Begreifen“.

Dabei geht es keinesfalls um vorschnelle Lösungen, das frühe Einüben von Regeln oder das Trainieren von Fertigkeiten. Der Spaß am Entdecken, die Freude am Lösen kniffliger Probleme und Rätsel, der Austausch mit anderen Kindern, und auch Erwachsenen, über verschiedene Lösungsmöglichkeiten und das Nachdenken über eigene Vorstellungen sind sinnvolle Interaktionen und fördern eine positive Haltung zur Mathematik.

7.6 Bildung – und Entwicklungsdokumentation

Grundlage zur Erfüllung des Bildung – und Erziehungsauftrages, ist eine regelmäßige, alltagsintegrierte und wahrnehmende Beobachtung des Kindes.

Beobachtung und Dokumentation verfolgen zwei Zielsetzungen, einerseits die Einschätzung des kindlichen Entwicklungsstandes, andererseits die Wahrnehmung der kindlichen Themen, Interessen und Stärken.

Beide Perspektiven geben Hinweise zur Gestaltung der pädagogischen Arbeit. Die damit verbundenen pädagogischen Impulse, Materialien und Tätigkeiten stärken die individuellen Bildungsprozesse von Kindern.

Entwicklung – und Bildungsdokumentationen ...

- ... benötigen die schriftliche Zustimmung der Erziehungsberechtigten!
- ... Unterliegen dem Datenschutz
- ... lassen erkennen, was zur Unterstützung und Begleitung des Entwicklungsprozesses benötigt wird.
- ... erleichtern die Kooperation mit anderen Institutionen (dies setzt eine schriftliche Einverständniserklärung der Erziehungsberechtigten voraus)
- ... werden den Grundschulen zur Verfügung gestellt und von den Lehrern im Primarbereich in die individuelle, weitere Förderung einbezogen. (dies setzt eine schriftliche Einverständniserklärung der Erziehungsberechtigten voraus)
- ... erfolgen regelmäßig und gezielt (BaSiK und Gabip 1x jährlich; Übergangsbuch im letzten Kindergartenjahr 1x monatlich; „Schatzbuch“ über das Jahr verteilt) und gezielt.
- ... sind inhaltlich breit gefächert und geben Einblick in die wesentlichen Lern – und Entwicklungsprozesse
- ... basieren auf den aktuellen Entwicklungsphasen der Kinder
- ... sind wertneutral
- ... sind ressourcenorientiert
- ... sind keine Datensammlung der Kinder, sondern Wertschätzung der kindlichen Tätigkeiten
- ... sind Gegenstand von Entwicklungsgesprächen mit den Eltern, um diese zu informieren, zu informieren und zu unterstützen.
- ... werden für jedes Kind in einem separaten Ordner aufbewahrt, der jederzeit von den Eltern eingesehen werden kann.

... stellen die Stärken, Talente und Interessen der Kinder in den Mittelpunkt der Beobachtung, denn dadurch lassen sich ggfs. auch die schwächeren Entwicklungsbereiche fördern.

Unterschiede in der Dokumentation		
Kategorie	• Bildung	• Entwicklung
Form	• Bildungsdokumentation	• Entwicklungsdokumentation
Aufgabe	• Dokumentation von Bildungsprozessen	• Dokumentation von Entwicklungsschritten
Ziel	• Selbstbildungsprozesse sichtbar machen • Partizipation des Kindes	• Erfassung von Kompetenzen
Zielgruppe	• Kind selbst	• Eltern
Funktion	• Grundlage zur Gestaltung der pädagogischen Arbeit • Kind im Übergang zur Grundschule stärken	• Grundlage zur Gestaltung der pädagogischen Arbeit • Eltern im Übergang zur Grundschule beraten
Transfer	• Nutzen für den gelingenden Übergang zur Grundschule	• Nutzen für den gelingenden Übergang zur Grundschule

Bildungsdokumentation

Dokumentiert werden Bildungsprozesse, die eine individuelle Bildungsgeschichte erzeugen und damit den Bildungs – und Entwicklungsweg des Kindes veranschaulichen. Die Dokumentation gehört dem Kind und daher wird es an der Erstellung seiner Bildungsbiografie beteiligt. In der Zusammenarbeit mit den Erziehungsberechtigten zeigt sie auf welche Themen, Interessen und Stärken das Kind entwickelt hat. Der Dialog mit dem Kind steht im Vordergrund, der den Selbstbildungsprozess stärkt. Hierfür werden Verfahren mit einem niedrigen Grad an Standardisierung und hoher Prozessorientierung genutzt.

Bildungsdokumentationen in unserer Einrichtung

„Schatzbuch“ (Angelehnt ans Portfolio)

Unser Schatzbuch ist eine individuell angelegte Mappe, in der Werke des Kindes kontinuierlich gesammelt werden. Die Auswahl der Bilder, Bastelarbeiten und Fotos repräsentieren das Ergebnis, den Entwicklungsprozess und die persönliche Lerndisposition des Kindes.

Das „Schatzbuch“ ist ein ganzheitliches Beobachtungskonzept, das die wertschätzende Beobachtung ins Zentrum stellt. Die Sammlung dient nicht dazu die Leistungen der Kinder zu bewerten oder miteinander zu vergleichen. Vielmehr geht es um die individuellen Kompetenzen, Ideen und Entwicklungsschritte jedes einzelnen Kindes. Jedes Kind hat persönliche Interessen und Stärken, lernt in seinem eigenen Tempo. Für Erzieher und Eltern bietet das „Schatzbuch“ die Möglichkeit, den

individuellen Lernweg nachvollziehbar und anschaulich festzuhalten, wobei das Kind selbst seinen Zuwachs an Kompetenzen erkennen und reflektieren kann.

Übergangsbuch

Das Übergangsbuch startet im letzten Kindergartenjahr und wird im ersten Schuljahr weitergeführt. Einmal im Monat malen die Kinder eine besondere Aktion aus dem Kindergartenalltag. Sie als Eltern schreiben dazu wörtlich auf, was Ihnen Ihr Kind zu Hause dazu berichtet. Nach und nach werden die Erzählungen detaillierter und gegen Ende des ersten Schuljahres sind viele Kinder in der Lage die Erzählung eigenständig aufzuschreiben.

Dokumentation ist auch Erinnerungsarbeit.

Beim Blättern im „Schatz- und Übergangsbuch“ erinnern die Kinder sich an frühere Erlebnisse und sind stolz darauf, was sie geleistet haben.

Zugleich erkennen sie, dass sie ihre Fähigkeiten in vielen Bereichen ausgebaut haben. Das verbessert ihre Selbstwahrnehmung und schafft Selbstvertrauen.

Jedes Kind bekommt sein „Schatz- und Übergangsbuch“, am Ende der Kindergartenzeit, mit allen Werken, Fotos, ... mit nach Hause.

Entwicklungsdokumentation

Dokumentiert werden Entwicklungsstände, die Auskunft über die altersgerechte Entwicklung und die Überwindung von Entwicklungs-Meilensteinen geben. Die Dokumentation dient zur präventiven Gesundheitsvorsorge, Information und Beratung der Eltern. Hierfür werden Verfahren mit einem hohen Grad an Standardisierung genutzt.

Entwicklungsdokumentationen in unserer Einrichtung

GABIP ist ein umfangreiches und ganzheitliches Dokumentationsprogramm, welches die unterschiedlichen Bildung-, Lern – und Entwicklungsbereiche berücksichtigt.

Der Bildungsweg des Kindes wird hiermit, über den Zeitraum der Betreuung, in der Einrichtung festgehalten, beschrieben und dokumentiert. Während der Dokumentation rückt das Kind verstärkt ins „Sichtfeld“ der Erzieherin und wird gezielt beobachtet und beurteilt. Darüber hinaus lässt sich auch spezieller Förderbedarf erkennen.

BaSiK ist ein strukturiertes Beobachtungsverfahren, welches einen umfassenden Überblick über die sprachlichen Kompetenzen von Kindern vom dritten bis zum sechsten Lebensjahr gibt. Die Beobachtung erfolgt im pädagogischen Alltag und hat das Ziel, den Sprachentwicklungsverlauf eines Kindes kontinuierlich zu dokumentieren, und darüber hinaus auch speziellen Förderbedarf zu erkennen.

Die BaSiK-Bögen werden in einem persönlichen Gespräch, mit den Erziehungsberechtigten, besprochen und erst im Anschluss daran ausgehändigt.

7.7 Alltagsintegrierte Sprachbildung

Unter alltagsintegrierter sprachlicher Bildung wird eine umfassende, systemische Unterstützung und Begleitung der natürlichen Sprachentwicklung aller Kinder, in allen Altersstufen, verstanden, die über die gesamte Verweildauer der Kinder, in der Kindertageseinrichtung, das Handeln der pädagogischen Fachkräfte, während der alltäglichen pädagogischen Arbeit bestimmt.

Die Sprachentwicklung stellt eine besonders wichtige Komponente in der gesamten kindlichen Entwicklung dar.

Sie beginnt mit der Geburt und vollzieht sich über mehrere Jahre. Während die einen Kinder schon früh die ersten Worte und Sätze formen können brauchen andere länger, um sich auszudrücken.

Sprache wird dabei verstanden als ein grundlegender Baustein in der kognitiven, sozial-emotionalen und motorischen Entwicklung, die nicht nur Grundlage dieser Entwicklung ist, sondern diese auch befördert.

Alltagsintegrierte sprachliche Bildung ist entwicklungs-, lebenswelt- und kompetenzorientiert.

Die Förderung der Sprache geschieht ganz natürlich dort, wo die Kinder sich gerade befinden und kann daher, mit einfachen Mitteln, jederzeit und konstant ein – und umgesetzt werden. Sie schließt demnach sowohl alltägliche Routinesituationen (wie Mahlzeiten, Körperpflege, Hol- und Bringzeiten, etc.), als auch geplante und freie Spiel- und Bildungssituationen, innerhalb und außerhalb der Kindertageseinrichtung (wie Projekte, Ausflüge, gemeinsame Aktionen und Veranstaltungen, etc.), ein und kann sich an die gesamte Kindergruppe, kleinere Gruppen oder ggf. einzelne Kinder richten.

Ein ganzheitlicher Ansatz bei der Sprachförderung ist entscheidend, schließlich haben die Kinder einen starken **natürlichen Spiel- und Bewegungsdrang** und eine **Neugierde** in sich, weshalb es bei der Sprachförderung nicht nur um Sprechen und Zuhören geht:

Singen, Tanzen, Basteln, Turnen, Erkunden, Beschäftigung in der Gruppe, Spielen mit anderen Kindern. Das alles sind Aktivitäten die, im Zuge der alltagsintegrierten Sprachförderung, berücksichtigt werden sollten.

Viele kleine Gelegenheiten bieten die Möglichkeit, an der Sprachbildung des Kindes, mitzuwirken. Jegliche Interaktion und Kommunikation mit den Kindern trägt dazu bei, dass Spracherwerb stattfindet, sich die Sprache von Kindern weiterentwickelt und der Wortschatz, die Sprechweise, die Sinninhalte, sowie die Grammatik, mit der Zeit, immer besser werden.

Die Kommunikation zwischen Kindern und Erwachsenen, sowie Kinder untereinander, steigert einerseits die differenzierten Ausdrucksmöglichkeiten, andererseits die wichtige Funktion der Mitteilung und Verständigung, sowie des Ausdrucks und der Äußerung von Bedürfnissen und Wünschen und der Gestaltung von Beziehungen.

Die über Wahrnehmung und Handlung gewonnen Erfahrungen werden mit Hilfe der Sprache zu Begriffen.

Das Kind wächst durch die Sprache in die Kultur seiner Familie und der Gesellschaft hinein.

Die gleiche Sprache zu sprechen bedeutet eingebunden sein in einer Gruppe und in das soziale Umfeld.

Mit Kindern, in deren Elternhaus eine andere Sprache als in der Kita gesprochen wird und/oder deren Eltern nicht fließend deutsch sprechen, sollte zu Hause in der Muttersprache gesprochen werden. Für Kinder ist es wichtig, die Muttersprache fließend zu beherrschen und die Bedeutung der Wörter, sowie die Inhalte der Sprache, zu verstehen. Die Sorge, dass das Kind dann nicht richtig Deutsch lernt ist, unbegründet. Zwar dauert der Spracherwerb bei Kindern, die mit zwei Sprachen

aufwachsen, insgesamt etwas länger, aber solange es genügend Anregungen in beiden Sprachen für die Kinder gibt, ist das kein Problem. Durch die Alltagsintegrierte Sprachförderung erhalten gerade diese Kinder eine intensivere Unterstützung.



Bei der alltagsintegrierten Sprachbildung geht es dann nicht darum weniger entwickelte Kinder herauszugreifen und ihnen Sonderstunden zu geben, sondern sich diesen Kindern im Alltag intensiver anzunehmen und mit ihnen noch stärker zu interagieren.

Alltagsintegrierte Sprachbildung ist nicht als Gegensatz, und/oder Ersatz, zu einer gezielten additiven Sprachförderung zu verstehen, sondern kann, ggfs. durch diese, ergänzt werden.

Die Sprachentwicklung der Kinder wird systematisch beobachtet, dokumentiert, reflektiert und als Arbeitsgrundlage genutzt. Fachkräfte erkennen, initiieren und nutzen Interaktionsgelegenheiten, um den Dialog mit Kindern und der Kinder untereinander, auf der Grundlage von theoretischem Wissen zu Sprachbildungsprozessen zu fördern. Mittels des Dokumentationsverfahren Gabip, bei dem die sprachliche Entwicklung eines Kindes objektiv in einem Beobachtungsbogen dokumentiert wird, wird der Sprachentwicklungsstand jedes einzelnen Kindes verdeutlicht.

7.8 Zusammenarbeit mit anderen Institutionen

Unsere Einrichtung kann und darf sich nicht losgelöst von seiner näheren Umgebung verstehen, sondern gehört als Bestandteil zum Gemeinwesen, indem sie sich befindet. Diese Vielfalt und Notwendigkeit der Kontakte innerhalb des Kindergartens und zu anderen Institutionen zeigt auf, dass er selber ein Ort der Begegnung und ein wichtiger Teil des Gemeinwesens ist.

Wir kooperieren mit Institutionen, sozialen Einrichtungen, Vereinen und Personen und nutzen deren Kompetenzen und Ressourcen, die uns bei der Erfüllung unserer Ziele und Aufgaben hilfreich sein können.

Zur Unterstützung der Erziehung durch die Eltern weisen wir auf Angebote zur Unterstützung, Förderung, ...hin und vermitteln so eine Vielzahl von Kontakten, inner – und außerhalb der Einrichtung.

Die strukturelle Verbindung, sowie die bestehenden Kooperationen gewährleisten, dass frühe Beratung, Information und Hilfe Familien leicht zugänglich sind.

Unsere Kooperationspartner:

- Örtliche Vereine
- Fachdienst Kindertagespflege
- Therapeuten
- Grundschulen
- Kreissportbund Olpe
- Kindertageseinrichtungen und Familienzentren
- Familienbildungsstätten
- Kommunales Integrationszentrum
- Arbeitskreis Zahngesundheit und Ernährung
- Zahnarztpraxis Dr. Grunau
- Stadt Olpe
- Kreis Olpe / Jugendamt
- Beratungsstellen (Familienbildung, Familienberatung, Erziehungsberatung)
- DRK – Kreisverband Olpe e.V. und seine Einrichtungen
- DRK – Landesverband Münster
- Landesjugendamt Münster
- Polizeibehörde Kreis Olpe
- Verkehrswacht
- Feuerwehr Olpe
- SPZ Siegen
- Sekundarschule, Realschule, Gymnasium
- Berufskolleg Kreis Olpe
- Regionales Bildungsnetzwerk Kreis Olpe
- und viele mehr

Unsere Angebote:

- Informationsmaterialien zu Beratungs-, Therapie-, Gesundheits-, Bewegungs- sowie Kind – und Familienorientierten Angeboten liegen in der Einrichtung aus.
- Vermittlung an Erziehung – und Familienberatungsstellen, sowie Unterstützung bei der Kontaktaufnahme
- Spezialisierung des päd. Personals zu Themen, wie z.B. Kleinkinderbetreuung, interkulturelle Öffnung, Kinderschutz, Waldpädagogik
- Elternkurse, Fachvorträge und Kreativangebote
- Babysitterkurs
- Bereitstellen von Räumlichkeiten für Treffen und Aktivitäten von Eltern und Vereinen.
- Informationsveranstaltungen in Kooperation mit den Familienzentren des DRK – Kreisverbandes und der Stadt Olpe
- Informationsmaterialien und Kontaktdaten zur Kindertagespflegebetreuung, sowie zur Qualifizierung von Tageseltern liegen aus.
- Aktuelle Verzeichnisse von Beratung – und Therapiemöglichkeiten und zur Gesundheit – und Bewegungsförderung für Kinder
- Frühförderung in der Einrichtung
- Bei Bedarf; Darstellung der Informationen in anderen Sprachen
- Bei Bedarf: Kontaktaufnahme und Begleitung zu Kooperationsstellen

Die Zusammenarbeit erfolgt stets auf Grundlage unserer Ziele und der unparteilichen Grundhaltung.

**Auch Familien deren Kinder die Einrichtung nicht besuchen, sowie interessierte Bürger, sind herzlich eingeladen das Angebot unseres Familienzentrums zu nutzen.
Wir freuen uns auf Sie!**

7.9 Übergang vom Kindergarten in die Grundschule

Spielerisches Lernen steht immer an erster Stelle. Die Forschung weiß heute, dass es für Kinder keine bessere Vorbereitung auf die Schule gibt, als nach Lust und Laune zu spielen. Auch im Vorschulalter lernen die Kinder noch vorrangig im Spiel, auch wenn sie jetzt schon in der Lage sind, etwas durch Erklären und Zeigen zu lernen. Im Spiel entwickeln und festigen Kinder viele Fähigkeiten, die sie bereit für die Schule machen.

Sowohl im Elternhaus als auch in der Kindertageseinrichtung, können schulische Vorläuferkompetenzen entwickelt werden, die sowohl Basis – als auch lernzielnahe Kompetenzen umfassen, die ein Kind für einen gelungenen Übergang vom Kindergarten in die Schule benötigt.

Schulfähigkeit ist nicht nur eine Eigenschaft des Kindes sondern entwickelt sich im Zusammenwirken der Beteiligten: Eltern, Kind, Kindertageseinrichtung und Schule.

Jedes Kind, hat mit Erreichen des schulpflichtigen Alters ein recht auf schulische Bildung.

Alle schulpflichtigen Kinder werden in NRW in die Schulen im Primarbereich aufgenommen.

Zurückstellungen vom Schulbesuch werden nur in Ausnahmefällen aus erheblichen gesundheitlichen Gründen vorgenommen. Individuelle Beeinträchtigungen oder Behinderungen stellen keine Eingangshürde dar, da viele Schulen im Primarbereich Integrationskräfte beschäftigen.

Schule und Kindertageseinrichtung haben einen eigenständigen Erziehungs – und Bildungsauftrag.

Insbesondere die Kinder im letzten Jahr, vor der Einschulung, bedürfen einer intensiven Vorbereitung auf einen gelungenen Übergang zur Grundschule.

Dies ist ein Beitrag zur Erlangung der Schulfähigkeit.

Kinder, die in die Schule kommen, stehen in Kontinuität längst begonnener Bildungsprozesse, die weiterzuführen sind. Beide Institutionen vermitteln den Kindern Wissen, Fertigkeiten und Werte, und fördern sie in ihrer Persönlichkeit durch altersentsprechende, pädagogische Angebote.

Mit diesem Verständnis, des Übergangs von der Kindertageseinrichtung in die Schule, können Ansatzpunkte für ein gemeinsames Handeln, über institutionelle Grenzen hinweg, entwickelt werden.

Kinder freuen sich im Allgemeinen auf die Schule und sind in der Regel hochmotiviert. Je besser der Austausch und die Kooperation zwischen den am Übergang beteiligten Akteuren funktionieren, und je mehr Berührungspunkte das Kind vor dem ersten Schultag mit seiner Schule hat, desto leichter fällt dem Kind der Übergang.

Zur Sicherstellung gelingender Zusammenarbeit, und zur Gestaltung des Übergangs vom Elementar in den Primarbereich, gehören auch kontinuierliche und kooperative Fördermodule, fortlaufende und gemeinsame Projekte, sowie der Informationsaustausch zwischen Schule und Kindertageseinrichtung. Die Fördermaßnahmen werden verlässlich aufeinander abgestimmt und gewährleisten so einen gelungenen Übergang. Übergänge können als gelungen bezeichnet werden, wenn das Kind sich wohlfühlt und sein Wohlergehen zum Ausdruck bringt, wenn es sozial integriert ist, die neuen Bildungsangebote für sich nutzen kann und neue Kompetenzen im Bereich der auftretenden Anforderungen erworben hat.

Zwischen den Grundschulen und Kindertageseinrichtungen der Stadt Olpe bestehen Kooperationsvereinbarungen.

Verbindliche Vereinbarungen:

Januar Infoveranstaltung für Eltern der 4 – jährigen
März – Juni Zukünftige Klassenlehrer besuchen Kinder in der KiTa
Juni – Juli Elternabend in der Grundschule und Besuch der Schulanfänger in der Grundschule
Sept. – Okt. Ggfs. individuelle Entwicklungsgespräch

Ein weiterer Kooperationsvertrag wurde mit der Franz – Hitze – Grundschule Rhode geschlossen.

Verbindliche Vereinbarungen:

- Übergangsbuch (Sprachförderprogramm)



- Sternstunden (Grundschule Rhode)
- Werkzeugkiste (Grundschule Rhode)
- Patenkindertag (Grundschule Rhode)
- Unterrichtsspiel mit den Eltern (Grundschule Hoher Stein)

Alle Ziele, Inhalte und Vereinbarungen können in der Kindertageseinrichtung eingesehen werden.

7.10 Zusätzliche Angebote

7.10.1 Schulkinderangebot

Für Kinder, die im Sommer eingeschult werden, findet an einem Vor – oder Nachmittag in der Woche, ein besonderes **Schulkinderangebot** statt. Dieses soll den Kindern den Übergang erleichtern, indem sie sich als Gruppe ihrer neuen Rolle bewusstwerden. Praktische Fertigkeiten werden, verbunden mit spielerischen Inhalten, so vermittelt, dass Schule nicht als Zwang empfunden wird und eine positive Grundhaltung entsteht.

Besondere Angebote für unsere „Schulkinder“ können sein:

- Erste-Hilfe-Kurs für Kinder
- Verkehrserziehung in Zusammenarbeit mit der Polizei Olpe und der Kreisverkehrswacht
- Besuch bei der Feuerwehr
- Zahlenland
- Übernachtung im Kindergarten
- Abschlussfeier

7.10.2 Sozial-emotionales Kompetenztraining mit Finn

Das Verhaltenstraining ist ein universelles Präventionsprogramm zur Förderung der sozial-emotionalen Kompetenzen, von Kindern im Alter von fünf bis sechs Jahren.



Es besteht aus 26 Einheiten und wird einmal in der Woche von einer dafür geschulten, pädagogischen Fachkraft durchgeführt.

Die Entwicklung der Kinder wird umfassend in den folgenden Bereichen unterstützt:

- Emotionale Kompetenz
- Soziale Problemlösung
- Soziale Fertigkeiten

Die Kinder lernen im Spiel Gefühle, bei sich und anderen, zu entdecken und Konflikte im Alltag besser zu bewältigen.

Das Training ist in eine Rahmenhandlung, über einen Delphin und zwei Meerkinder, eingebettet, die viele Abenteuer erleben und die Kinder durch die Welt der Gefühle, und des Miteinanders, führen. Finn begleitet die Kinder, als Handpuppe, durch das Training. Er motiviert und unterstützt die Kinder bei den Aufgaben und „erzählt“ ihnen Abenteuer aus dem Meereskindergarten.

7.10.3 Abenteuerspielplatz Wald

Seit dem Kindergartenjahr 2019/2020 steht unserer Einrichtung ein Waldgrundstück zur Verfügung das, dank seiner Lage, fußläufig gut zu erreichen und ganzjährig nutzbar ist.

Insbesondere Ortsvorsteher Volker Köhler, Vorsitzender der Waldgenossenschaft Georg Huckestein und „Kindergartenpapa“ Peter Röcher haben sich dafür eingesetzt, dass ein befestigter Platz mit Sitzmöglichkeiten, und einer überdachten Magnettafel, entsteht, der unmittelbar an das Waldstück anschließt.

Für Kinder ist es wichtig zurück zur Natur zu finden.

Man kann sagen, dass sich die Spiel-Welt der Kinder drastisch verändert hat. Es stehen immer weniger Freiräume für Kinder zur Verfügung, weshalb sich das Spielen auf der Straße als schwierig gestaltet. Zudem geht die aktive Bewegungszeit, auch durch die übermäßige Beschäftigung mit Medien, verloren. Kinder aber benötigen, in unserer heutigen, konsumorientierten Zeit, einen Gegenpol zu Stress, Reizüberflutung und angestauten Aggressionen.

„Beobachtungen zeigen: Kontakt mit der Natur macht Kinder sicherer, klüger, großzügiger und körperlich gesünder. Sie werden glücklicher, weil sie in den volleren Besitz ihrer Menschlichkeit gelangen.“

Durch das Spielen im Wald erleben die Kinder das Leben miteinander, das heißt mit Menschen, Tieren und Pflanzen. Ein Steilhang wird zur Rutsche ins Abenteuerland, ein umgestürzter Baumstamm wird zur Hängebrücke. Es wird gerannt, geklettert, gelauscht, gefühlt, gematscht und geträumt.

Im Wald können die Kinder viele Zusammenhänge sinnlich erfahren und diese nachvollziehen. Sie erfahren den Wechsel von Jahreszeiten, können Wachstumsprozesse beobachten und Naturkreisläufe umfassend kennen lernen.

Der Wald als Abenteuerspielplatz fördert ganzheitlich in allen Bildungsbereichen.

- Stärkung des Immunsystems



- Motorische Fähigkeiten
- Körperliche Kondition (Fitness, Kraft, Ausdauer)
- Fantasie und Kreativität (Land der Feen, Zwerge und Elfen)
- Sinneswahrnehmung (Hören, Sehen, Fühlen, Riechen, Schmecken)

- Sozialverhalten und Kommunikation (Gruppenzugehörigkeit, Verlässlichkeit und Mithilfe)
- Emotionale und kognitive Ausgeglichenheit (Wechsel zwischen Spannung und Entspannung)
- Selbstvertrauen („Das bin ich und das kann ich!“)
- Selbständigkeit und Eigenaktivität
- Sachwissen (heimische Flora und Fauna)
- Umweltbewusstsein

Im Wald und auf der Wiese haben wir die Möglichkeit ein jedes Kind da abzuholen, wo es in seiner Entwicklung steht.

Wöchentlich machen sich die „Waldwölfe und -eichhörnchen“, in Kleingruppen, auf den Weg in die Natur und/oder erleben Angebote in der Einrichtung, um den Kreislauf von Entstehen, Wachsen und Vergehen kennen zu lernen.

Nur auf diese Weise können Kinder ein Umweltbewusstsein entwickeln und lernen, unsere Natur nachhaltig zu schützen.

7.10.4 Henry und Mischi

„Darf ich vorstellen: Henry Dunant! Er ist mein Urgroßonkel und ein sehr, sehr großer Mann. Er war kein Riese, aber der größte Rettungssanitäter, den es je gab. Weil er nämlich ein Riesenherz hatte. Er hatte die Idee mit dem „Roten Kreuz“. Denn früher gab es viel zu wenige Leute, die von ihrem großen Herzen wussten – obwohl sie es hatten! Und dann hat mein Urgroßonkel Henry ihnen einfach gezeigt, wo sie es finden können.“

Um die Vermittlung dieser Werte geht es zentral in dem für Kitas entwickelten pädagogischen Konzepts „Henry und Mischi im DRK – Kindergarten“.



Begleitet wird Henry von Hund Mischi, seinem besten Freund. Hierbei lernt man, worauf es beim Helfen auf jeden Fall ankommt: ein großes Herz!

Deshalb können schon die Kleinsten ganz große Helfer sein.

Die Konzeption wurde erstellt von den Mitarbeiterinnen des
DRK – Kindergarten und Familienzentrum „Max und Moritz“

Olpe, im April 2025 (überarbeitete Fassung)

Weitere Ausführungen, zu den Inhalten dieser Konzeption,
finden Sie im **Gewaltschutzkonzept** und der
Sexualpädagogischen Konzeption.

Quellenangabe:

Auszüge:

- Lorentz 1990 (Spiel)
- Kinderbildungsgesetz (KiBiz)
- Bundesarbeitsgemeinschaft:
Sicherung der Rechte von Kindern als Qualitätsmerkmal von
Kindertageseinrichtungen
- Landesjugendamt Westfalen
- Arbeitshilfe zur Erstellung einer pädagogischen Konzeption
- Alltagsintegrierte Sprachbildung im Elementarbereich
Grundlage für NRW
- DRK-Landesverband Handreichungen
- Bildungsgrundsätze für Kinder von 0-10 Jahren in Kindertagesbetreuung NRW
- DRK-Generalsekretariat
Medikamentenabgabe in Kindertageseinrichtungen des DRK